© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



# Johann Reindl, Bildhauer von Stams 1714 – 1792

Von Gert Ammann

Das Zisterzienserstift Stams im Oberinntal nahm seit Beginn des 17. Jahrhunderts eine für die künstlerische Situation im Tiroler Oberland bedeutende Rolle ein. Seit den Wiederherstellungsarbeiten nach dem Brand von 1593 war das Kloster mit Abtei, Konventtrakt und Stiftskirche ein Begegnungsfeld heimischer und auswärtiger Baumeister, Maler und Bildhauer, Stukkatorer und Tischler. Die Stiftskirche legt heute noch davon Zeugnis ab: der vielfigurige Hochaltar von Bartlme Steinle aus Weilheim (1609—1613), die leider verlorengegangenen Arbeiten des Bildschnitzers Adam Payr aus Prutz (zwischen 1660 und 1670), die Dekorationsmalereien von Egyd Schor in den Apsiden (1691/93), schließlich die Gruft mit dem „österreichischen Grab" und die monumentale Kreuzigungsgruppe vom Stamser Stiftsbildhauer Andreas Thamasch (1681—1684) als erster Höhepunkt der heimischen Kunstproduktion. Um die Jahrhundertwende (1700) wurden Abtei, Konventtrakt, Bernardisaal und Heiligblutkapelle von den Innsbrucker Baumeistern Johann Martin und Georg Anton Gumpp fertiggestellt. Andreas Kölle aus Fendels wirkte als Bildhauer für die Altarausstattung der Heiligblutkapelle neben dem Maler Matthias Pußjäger (1716/17). Franz Michael Hueber aus Innsbruck und Anton Zoller aus Telfs malten die Fresken im Bernardisaal, und der Innsbrucker Hofbildhauer Ingenuin Lechleitner schuf die Engelhermen der reich vergoldeten Balustrade in diesem Repräsentationssaal (1721/22). Zusammen mit der Tätigkeit der Baumeister Gumpp wird dadurch die Innsbrucker Hofkunst im Stift Stams dokumentiert. Seit 1730 weilte der Augsburger Maler und Bergmüller-Schüler Johann Georg Wolcker in Stams, um das großangelegte Freskenprogramm und die Seitenaltarbilder zu malen, während der Stukkatorer Franz Xaver Feuchtmayer aus Wessobrunn ab 1731 das Gewölbe mit Stuckdekorationen zierte. Andreas Kölle war wiederum 1738 bis 1742 für das Stift tätig und fertigte die rückwärtigen Seitenaltäre und die prachtvolle Kanzel in der Stiftskirche. Mit Josef Schöpf aus Telfs, der die Fresken in der Krankenhauskapelle und in der Heiligblutkapelle um 1800 malte, schließt sich der weitgespannte Bogen intensivster künstlerischer Betätigung während zweier Jahrhunderte [1].

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wirkte in Stams der Bildschnitzer Johann

1 *J. Garber*, Das Zisterzienserstift Stams. Die Kunst in Tirol, Bd. 13, Wien - Augsburg 1926. — *K. Linder*, Entwicklung des Zisterzienserstiftes Stams im Rahmen der Bau- und Kunstgeschichte. Tirol, Innsbruck 1931, S. 51—62. — *G. Ammann*, Barock in Stams. Festschrift Stams, Innsbruck 1974

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Reindl, dessen Werk als Beginn und gleichzeitig als Höhepunkt des Rokoko im Tiroler Oberland anzusehen ist. Die bisherige Erforschung seines Werkes ist gering und nur auf die Hauptwerke beschränkt. In der Gesamtdarstellung der Kunstgeschichte des Zisterzienserstiftes Stams ist Johann Reindl mit seinen plastischen Arbeiten wohl gebührend erwähnt, eine Wertung und Eingliederung in das künstlerische Gesamtbild seiner Produktion blieb unberücksichtigt. J. Garber, K. Linder und J. M. Köll betrachteten das Werk Reindls nur im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für das Stift Stams [2]. J. Ringler [3] konnte eine auf das Wesentlichste beschränkte Zusammenstellung der Arbeiten notieren, während E. Egg [4] erstmals das Werk in der Gesamtheit sah, die Vorbilder fixierte und das Oeuvre in Relation zur Kunstausübung im Tiroler Oberland stellte. J. Ringler [5] brachte in Einzeldarstellungen Ergänzungen zum Werk Reindls. A. Unger [6] setzte die Anfänge des Ötztaler Bildschnitzers Joseph Götsch in Relation zu Johann Reindl und verwies auf die unmittelbare Schulung in Wien. Die Ausstellung „Barock im Oberland" in Landeck und Innsbruck 1973 [7] brachte erstmals eine Konfrontation mit Originalwerken Reindls aus verschiedenen Stilphasen und gab Anlaß zu dieser nun vorliegenden näheren Untersuchung des Gesamtwerkes. Seine Tätigkeit blieb mehr oder weniger auf Stams bzw. Stams inkooperierte Kirchen beschränkt. Dies war auch Grund, den Bildhauer von Stams in die Position eines „Stiftsbildhauers" zu setzen, wenngleich er in den Archivalien nie als solcher genannt erscheint. So ist auch Ringlers Vermerk [8], Reindl sei 1753 zum Hofbildhauer bestellt worden, nicht beweisbar. Die archivalisch und stilistisch für Johann Reindl in Anspruch genommenen Werke, die in der bisherigen Literatur unangefochten mit seiner Formensprache in Zusammenhang gebracht wurden, sind die Skulpturen am Hochaltar der Kirche auf der Stamser Alm (1748), am Seitenaltar in St. Peter in Gratsch (1753), auf den beiden Seitenaltären in der Antoniuskirche in Rietz (1757), an den drei Altären der Pfarrkirche Stams (1759), an den Seitenaltären im Mönchschor sowie am Johann-Nepomuk-Altar in der Vorhalle der Stiftskirche Stams und an den drei Altären in der Pfarrkirche Rietz (1769). Die nicht mehr erhaltenen Arbeiten für Längenfeld (1754) und Landeck (1762 und 1767) waren archivalisch bekannt [9]. Fragmente der Land-

2 *J. Garber*, a.a.O., S. 24, 42 f. – *K. Linder*, a.a.O., S. 55, 58. – *J. M. Köll*, Das Zisterzienserstift Stams. Südtirol in Wort und Bild, Innsbruck 1972, Heft 2, S. 22 f.

3 *J. Ringler*, Artikel Reindl in Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 28, Leipzig 1934, S. 117 f.

4 *E. Egg*, Kunst in Tirol, Bd. 1, Innsbruck 1970, S. 372

5 *J. Ringler*, Kunstgeschichtliche Streifzüge um Telfs. Schlern-Schriften 112, Innsbruck 1955, S. 264–268. – *J. Ringler*, Ötz, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 74, Salzburg 1968, S. 6, 10

6 *A. Unger*, Joseph Götsch, Weißenhorn 1972, S. 14 f.

7 *E. Egg – G. Ammann*, Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, S. 22, 56–58

8 *J. Ringler*, Thieme-Becker, Leipzig 1934, S. 117

9 *J. G. Mair*, Ursprung und Herkhomben des Kirchspihls Lengenfeldt (um 1770). Handschrift im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, FB 32.028, S. 78. – Pfarrarchiv Landeck, Annotatio eorum, quae sub curato Franc. Georg Lechleitner ad decorum ecclesiae procurata fuerunt et quo pretio constiterint

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



ecker Altäre sind inzwischen entdeckt worden. Der Komplex der Zuschreibungen der Arbeiten in Haiming, in der Kropfsbühelkirche bei Längenfeld, in Ötz und Ötz-Au sowie Schluderns bedarf einer kritischen Überprüfung. Auch die Datierungsfragen müssen auf Grund neugefundener Archivalien überdacht werden.

Johann Reindl wird laut Taufbuch der Pfarre Stams als Sohn des Martin Reindl und der Maria Grasmayerin am 25. Oktober 1714 getauft [10]. Pate war Matthäus Schuster, Pater Jakob von Stams nahm die Taufzeremonie vor. Der Familienname Reindl scheint seit Jahrhunderten im Stamser Raum auf. Der römisch-kaiserliche Mayestat. Obrist Jägermeister Hans Reindl stammt aus Rietz, war in Diensten Maximilians I. und starb 1522 in Rietz [11]. Erstmals im 17. Jahrhundert wird 1621 ein Christoph Reindl ohne Herkunftsangabe in den Taufbüchern der Pfarre Stams genannt. Am 18. Februar 1634 werden im Traubuch von Stams Hannß Reindl und Maria Regenspurgerin in Windfang erwähnt. Am 26. Mai 1640 wurde ihr Sohn Johannes getauft. Hannß (Johannes) Reindl vermählt sich am 13. August 1668 mit Ursula Köllin. Zehn Jahre später wird ihr Sohn Martin am 11. November 1678 getauft. Martin Reindl hat sich mit Maria Grasmayerin nicht in Stams vermählt. Martin Reindl, der Vater des Bildhauers Johann Reindl, starb am 12. Dezember 1759 in Thannrain, wie im Totenbuch vermerkt ist. Sechs Jahre vorher vermählt sich Johann Reindl in Stams mit Catherina Schweningerin, vielleicht einer Tochter des Marstallers Schweninger im Stift Stams [12]. Im Juli 1766 wird Johann Reindls Sohn zur Firmung geführt, wobei der Abt Roger Sailer vier Gulden und 22 Kreuzer auslegt (siehe Anhang I). Johann Reindl starb als „colonus Stamsensis et sculptor notissimus" mit 78 Jahren am 22. März 1792 in Stams [13].

Die verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie Reindl reichten vermutlich bis nach Partenkirchen. Am 26. Mai 1718 erhielt ein Martin Reindl aus Partenkirchen für Bilder und Rosenkränze vom Abt in Stams 19 Gulden, am 17. Februar 1719 ebenfalls für Bilder und Rosenkränze 39 Gulden. Ein Martin Reindl, Tischler in Mötz bei Stams, erhielt laut Abtrechnung vom 15. Februar 1718 für vier Wochen Arbeit sein Honorar [14]. In welchem Verwandtschaftsverhältnis diese Reindl standen, ist nicht geklärt. Auch die Beziehungen zu den Reindl im Wiener oder niederösterreichischen Raum (siehe Seite 14) oder zu Hans Reindl in Konstanz [15], der 1756 in Rheinau, 1769 in Kreuzlingen und 1771 in Konstanz mit Werken nach-

---

10 Taufbuch der Pfarre Stams, I, S. 165

11 Stiftsarchiv Stams, G XIV n 3, Liber Defunct. Confratern. S. Joannis B. in Stams, fol. 9 (zirka 1500: Hanns Reindl, Jägermeister). Katalog „Maximilian I.", Innsbruck 1969, Kat.-Nr. 274

12 Tauf- und Traubücher der Pfarre Stams, Stiftsarchiv Stams, Traubuch I, S. 26, 38. Taufbuch I, S. 59, 106, 165. Traubuch II, S. 7. Totenbuch der Pfarre Stams im Stiftsarchiv Stams, II, S. 11

13 Totenbuch der Pfarre Stams, II, S. 25. – Für die stetige Hilfe bei den Archivarbeiten in Stams dankt der Verfasser dem Stiftsarchivar, Herrn Josef Ernst, recht herzlich.

14 Die Angaben über die Zahlungen 1718 und 1719 in den Abtrechnungen im Stiftsarchiv Stams.

15 *O. Sandner*, Katalog „Barock am Bodensee – Plastik", Bregenz 1964, S. 38

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



weisbar ist und auch schon mit Johann Reindl in Stams identifiziert wurde, lassen sich noch nicht klären.

Die bisherige Forschung hat Johann Reindls Lehre bei dem Bildschnitzer Augustin Strigl angenommen. Strigl war zu jener Zeit der einzige nachweisbare Bildschnitzer im Raume Stams. Andreas Kölle von Fendels wirkte 1716/17 und erst wieder seit 1738 im Stift. Von Augustin Strigl war allerdings kein Werk bekannt, so daß seine Stellung als Lehrer von Johann Reindl nur hypothetisch bleiben konnte. Über Strigls Tätigkeit geben aber einige wenige Archivalien im Stiftsarchiv Stams Aufschluß (siehe Anhang II). Auch der Familienname Strigl scheint seit Jahrhunderten in Stams auf. Im Bruderschaftsbuch der St.-Johannes-Bruderschaft zu Stams sind zwischen 1480 und 1564 ein Hannß, Mang, Mauritz und Hanns (1559) genannt. 1563 wird Dorothea Petter Strigls hausfraw erwähnt [16]. Die Familie des Augustin Strigl läßt sich bis in das beginnende 17. Jahrhundert in Stams bzw. Thannrain zurückverfolgen [17]. Am 29. August 1611 wurde jener Augustin Strigl als Sohn des Oswald und der Anna Ottin geboren, der sich am 25. Jänner 1651 mit Katharina Walcherin aus Pollingen vermählt hatte. Am 30. April 1656 wurde deren Sohn Philippus getauft. Augustin Strigl muß vor 1703 verstorben sein, da sein Ableben nach 1703 (die Totenbücher der Pfarre Stams beginnen 1703) nicht vermerkt wird. Philippus Strigl vermählte sich am 19. April 1694 mit Magdalena Pachmänin. Im Monat September 1728 verstarb Philipp Strigl. Sein Sohn Augustin wurde am 25. August 1702 getauft, wobei sein Vater Philipp als „pinter" (Faßbinder) bezeichnet wurde. Augustin Strigl „bildthauer" vermählte sich am 28. April 1744 mit Anna Oberthannerin aus Telfs. Ihre Tochter Maria wurde am 24. Jänner 1745 getauft. Ein Jahr später, am 29. Dezember 1746, starb Augustin Strigl, Bildhauer zu Thann. Seine Witwe vermählte sich am 16. August 1756 mit dem „Andre Grasmayr, pinter allhier", wobei als Zeugen „Herr Johann Reindl, Bildhauer allhier und Heinrich Zauner von Telfs, Sattler" fungierten [18]. Allein aus dieser Notiz läßt sich die enge Bindung zwischen Strigl und Reindl erkennen.

Augustin Strigl wird erstmals in den Abtrechnungen vom 2. Juli 1727 als „Philipp Strigls Sohn, Bildhauergsöll" mit einer Zahlung von zwei Gulden erwähnt (siehe Anhang II). Auf einem Kontoblatt von ca. 1734 werden diverse Arbeiten um 44 Gulden aufgezählt, wovon er am 17. August 1735 eine Teilzahlung von 9 fl 50 kr erhielt. Mehrfach erscheint die Kontoliste für die bildschnitzerischen Arbeiten Strigls aufschlußreich. Einen Tabernakel für 16 fl 40 kr hatte er für Stams geliefert. Dieser stand vermutlich an Stelle des heutigen Tabernakels am Hochaltar, den der Imster Bildschnitzer Franz Xaver Renn 1845 um 250 Gulden lieferte. Weiters

16 Liber Defunct. Confratern. S. Joannis B. in Stams (1480–1564), fol. 2 av, 3 r, 9 r (1559) und 10 av (1563). Stiftsarchiv Stams, G XIV n 3

17 Tauf-, Trau- und Totenbuch der Pfarre Stams im Stiftsarchiv Stams: Taufbuch I, S. 18, 80, 144. Taufbuch II, S. 27; Traubuch I, S. 32, 48; Traubuch II, S. 6, 7; Totenbuch II, S. 1, 7

18 Traubuch der Pfarre Stams II, S. 7

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1.: Augustin Strigl, hl. Bernhard, 1734, Innsbruck, Domplatz 2 (ehem. Stamserhaus)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



schnitzte Augustin Strigl Arbeiten dekorativer Art: für die Beichtstühle Blumengehänge und Schnörkel und Muscheln. Für den Schlosser Frater Michael Neurauter lieferte er ein Holzmodel zu den wappenhaltenden Löwen am Eingangsgitter zur Stiftskirche. Alle übrigen Zahlungen erfolgten ohne nähere Hinweise über Art der Arbeiten. Bis heute kann noch kein plastisches Werk mit Sicherheit Strigl zugewiesen werden. Versuchsweise könnte man jene Figuren der Heiligen Bernhard und Benedikt und der stehenden und sitzenden Putten des vom Tischler Georg Zoller gezimmerten Chorgestühls als Plastiken Strigls annehmen. Diese sind jedoch in ihrer plastisch blockhaften, statuarischen Strenge zu wenig differenziert, wenn man — was wahrscheinlich ist — die Aufsatzfiguren der Beichtstühle als Strigls Werke in Betracht zieht. Diese Figuren sind 1734 um 36 Gulden vom Maler Josef Bernhard Strebele von Stams gefaßt worden (siehe Anhang III). Die Figuren müssen also in jenen Jahren vor 1734 entstanden sein, in denen Augustin Strigl als einziger Bildschnitzer in Stams nachweisbar ist. Andreas Kölle von Fendels wirkte ja erst ab 1738 für Stams.

Ein Hinweis in der Abtrechnung vom 5. Jänner 1735 könnte ebenfalls den Weg zur Klärung des figuralplastischen Werkes Strigls ebnen. Die Ausgabe der 44 Gulden wird bestätigt und zugleich vermerkt: „dem Augustin Strigl Bildhauer die Arbeit zu den kirchenstüehlen vnd statue S. Bernardi nach Ynsprugg gehörig" (siehe Anhang II). Das Kloster Stams besaß seit 1633 in Innsbruck das Stamserhaus am heutigen Domplatz. Im Innenhof steht heute noch eine fast lebensgroße Skulptur des hl. Bernhard, die bisher dem Bildschnitzer von Fendels, Andreas Kölle, zugeschrieben wurde[19]. Diese Zuweisung kann aber auf Grund der stilistisch differenzierten Formensprache des hl. Bernhard der für Kölle gesicherten Werke nicht aufrechterhalten werden. Auf Grund der Notiz von Abt Augustin II. könnte man diesen hl. Bernhard mit jener Statue von Augustin Strigl identifizieren, nachdem auch stilistische Vergleiche zu den Beichtstuhlfiguren gleiche Formelemente deutlich machen. Diese Innsbrucker Bernhardsfigur wäre schließlich auch Ausgangsbasis für die Fassadennischenfigur des hl. Bernhard in Stams und ebenso für die Bernhardsstatuette Johann Reindls im Tragaltar (siehe Seite 44 f).

Weitere Zahlungen erhielt Augustin Strigl am 17. August 1735 für zehn Wochen Arbeit, ebenso am 30. Oktober 1735 für abermals zehn Wochen. In den Abtrechnungen vom 20. Jänner 1745 wurden dem Augustin Strigl für Schlittenfiguren 1 fl 48 kr bezahlt (siehe Anhang II). Weitere archivalische Angaben konnten in den Rechnungsbüchern im Stiftsarchiv Stams nicht nachgewiesen werden.

Die Tätigkeit Johann Reindls in der Bildhauerwerkstatt des Augustin Strigl ist also auf Grund der oben genannten Beziehungen und der stilistischen Nähe mancher Werke Reindls wahrscheinlich. Johann Reindl könnte mit 18 Jahren, 1732, in die Werkstatt eingetreten und nach den üblichen fünf Jahren Lehrzeit um 1737 als

19 Österreichische Kunsttopographie, Bd. XXXVIII. Die Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck, I. Teil. Bearbeitet von *J. Felmayer*, Wien 1972, S. 244, Abb. 239

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



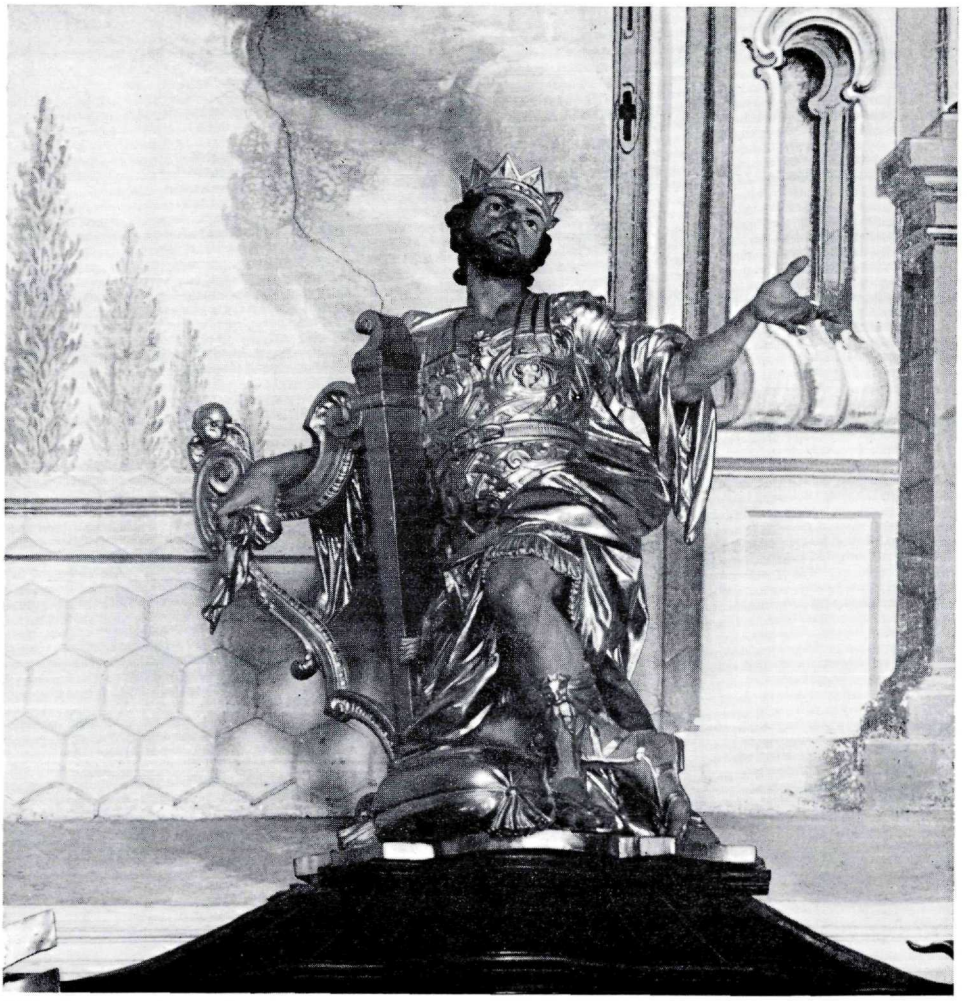


Abb. 2: Augustin Strigl, König David, 1734, Beichtstuhlaufsatzfigur, Stams, Stiftskirche

Geselle freigesprochen worden sein und sich anschließend auf Wanderschaft begeben haben. Dem Trend der Oberländer Künstler folgend, dürfte Reindl in den süddeutschen Raum (auf Grund der guten Beziehungen des Stiftes Stams zum Mutterkloster Kaisheim) oder in Richtung Passau und Wien gezogen sein. Archivalisch ist fixiert, daß Reindl wieder seit dem 4. Juli 1745 im Stift Stams in Arbeit gestanden ist (siehe Anhang I), fixiert ist auch, daß die stilistischen Komponenten im Werk Reindls deutlich nach Wien weisen und der Hofbildkunst eines Georg Raphael Donner verpflichtet erscheinen. In der bisherigen Forschung [20] wurde dies

20 u. a. *E. Egg*, Kunst in Tirol, Bd. I, Innsbruck 1970, S. 372. – *E. Egg – G. Ammann*, Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, S. 22, 56

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



auch damit bestärkt, daß jener Johann Simon Reindl, der um 1746 für Bischofstetten bei Melk tätig war [21], mit dem Stamser Reindl identifiziert wurde. Denn die Frühwerke Reindls in der Kirche auf der Stamser Alm (1748) machen die Nähe zu den Hochaltarfiguren in Bischofstetten deutlich.

Die Situation, der sich Johann Reindl in Wien gegenübersah, war von der Kunstsprache und -auffassung Georg Raphael Donners [22] geprägt. Donner starb 1741, seine Schüler hatten sich aber mehr oder weniger an seine Formensprache gehalten. Am engsten stand ihm der Tiroler Johann Nikolaus Moll nahe, der seit 1731 mit Donner zusammen in Preßburg gearbeitet hatte und seit 1739 als selbständiger Bildhauer wirkte. Er starb nur zwei Jahre nach seinem Lehrmeister, 1743. Balthasar Ferdinand Moll wirkte erst seit etwa 1753 eigenständig (Wien, Kapuzinergruft). Auch Ludwig Gode, der die Witwe Donners geheiratet hatte, ist erst seit 1748 selbständig. Jakob Schletterer aus Wenns, Schüler von Georg Raphael Donner, wird erst 1751 Professor an der Kaiserlichen Akademie der bildenden Künste in Wien. Seine Werke können nur bedingt als Vorbild für Reindl gegolten haben, so etwa der Kreuzaltar von 1744 im Dom zu St. Pölten. Alle anderen wesentlichen Werke in Wien, Krems, Sonntagsberg, Altenberg und Pöchlarn sind bereits in den fünfziger Jahren entstanden, als Reindl längst wieder in Stams weilte.

Die Vorherrschaft der Tiroler Künstler an der Akademie in Wien begann ebenfalls erst nach der Jahrhundertmitte, nachdem 1747 bis 1749 die Tätigkeit an der Akademie unterbrochen war. Nachdem 1745 Michelangelo Unterberger, Paul Troger und Johann Jakob Zeiller vom Hofmarschallamt als Akademieprofessor vorgeschlagen wurden, war Unterberger 1751, Troger 1753 und 1757 wiederum Unterberger Rektor der Akademie.

Die Kenntnis und Auseinandersetzung mit dem Werk Donners hinterließ zweifellos auf den jungen Johann Reindl eine nachhaltende Wirkung. Die Kunstauffassung Donners scheint aber in bezug auf die Gesinnung eines aus der Provinz nach Wien gekommenen und in der Tradition der künstlerischen Richtlinien in der Provinz geschulten Bildhauers revolutionierend gewesen zu sein. Donners Auseinandersetzung mit dem Akt, dem nackten menschlichen Körper in der Rundskulptur und im Relief war für Reindl neu. Donners Tendenzen zu klassizistischen Motiven, seine Vorliebe für allegorische und profane Themen, seine weiche, elastische Eleganz in der Modellierung und seine Konzeptionen in der Darstellung des menschlichen Körpers als „Körperfiguren" brachten nur bescheidenen Nachhall im Werk Reindls. Das pathetische, italienische Element der Wiener Hofkunst blieb ihm im Grunde fremd.

Der Passauer und Münchner Künstlerkreis [23] muß ebenfalls mit in die Betrach-

21 Österreichische Kunsttopographie, Bd. III. Die Denkmale des politischen Bezirkes Melk, bearbeitet von *H. Tietze*, Wien 1909, S. 32

22 *A. Pigler*, Georg Raphael Donner, Leipzig - Wien 1929

23 u. a. *N. Lieb*, Barockkirchen zwischen Donau und Alpen, München 1953 (vor allem Abbildungen als Vergleichsgrundlagen)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



tung der möglichen Einflußnahme einbezogen werden. In Passau wirkte Josef Matthias Götz, dessen Tabernakelengel am Choraltar in Aldersbach oder dessen Skulpturen im Stift Zwettl mögliche Analogien zu Reindls Konzeptionen bieten. Wenn auch direkte Beziehungen zu Götz fraglich erscheinen, so wären Götzsche Elemente über den Tiroler Josef Deutschmann in Passau auf Reindl wirksam geworden. Hier ist das bei Reindl stets im Vordergrund stehende dynamische Agieren der Skulpturen vorweggenommen. Die lebendige Komponente der niederbayerischen Rokokoplastik mag hier genug Anregung geboten haben. Schließlich trägt auch die Plastik des Münchner Hofbildhauers Johann Baptist Straub wesentliche Anregungen zur plastischen Bildsprache des Stamser Bildhauers bei. Auch Ägyd Quirin Asams Tabernakelengel in Osterhofen (1731/32) lassen die Nähe der bayerischen Rokokoplastik zu Reindl evident werden. Ob sich Reindl vorerst in München und dann erst in Wien mit Werken Straubs konfrontiert sah, ist ungewiß. Straub hatte bereits 1730/32 für die Schwarzspanierkirche St. Mariä in Wien Reliefs für das Kirchengestühl geliefert (jetzt Augustinerkirche in Wien) [24]. Auch

Abb. 3: Bischofstetten, hl. Petrus und hl. Paulus am Hochaltar, um 1745

24 *G. P. Woeckel,* Das aus der Schwarzspanierklosterkirche St. Mariä stammende Kirchengestühl in der Augustinerpfarrkirche in Wien und sein von Johann Baptist Straub geschnitzter Reliefzyklus. Alte und moderne Kunst, Heft 129, Salzburg 1973, S. 22–28

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



mit den kleinen Aufsatzfiguren am Clemens-August-Ofen in Schloß Augustusburg in Brühl von 1741 lassen sich gemeinsame Formelemente feststellen. Und gerade die Skulpturen der Seitenaltäre in Schäftlarn von 1756 weisen in der figuralen Konzeption deutliche Parallelen zu Reindls Bildformung auf. So mag der Einfluß Johann Baptist Straubs und der Münchner-Passauer Schule gleich intensiv gewesen sein wie jener des klassizistisch wirkenden Wiener Donnerstils.

Die Autorschaft Johann Reindls für die beiden *Hochaltarskulpturen Petrus und Paulus in Bischofstetten bei Melk* ist schon immer vermutet worden, zumal nachweislich ein Bildhauer Johann Simon Reindl für Skulpturen der drei Altäre und andere Arbeiten um 1746 298 Gulden erhielt [25]. Der Umbau der Kirche in Bischofstetten wurde um 1746 vollendet. Zwei Faktoren sprechen für den Stamser Bildhauer. Die Protektionsbemühungen der in Wien tätigen Tiroler Künstler waren intensiv. Da der spätere Akademierektor und -professor Michelangelo Unterberger das Hochaltargemälde, die Marter der hl. Agatha, schuf, da Paul Troger damals für das Stift Melk tätig war und vielleicht den Auftrag für Bischofstetten an die beiden Tiroler vermittelt hatte, ist die Identität Johann Simon Reindls mit Johann Reindl möglich. Daß sich Reindl zusätzlich den zweiten Vornamen Simon zugelegt hatte, kann eine barocke Spielerei oder die barocke Renommiersucht gewesen sein. Der zweite Faktor liegt im Werk Johann Reindls. Die beiden Skulpturen des Hochaltares der Kirche auf der Stamser Alm von 1748/49 lassen sich von den Bischofstettener Figuren eindeutig herleiten: die verhaltene Lebendigkeit, das Drehmoment der Figuren, die pathetisch wirkende Kopfmodellierung und die teigig feste Faltengestaltung sprechen gemeinsames Formenrepertoire und stehen in unmittelbarem Kontakt zur Plastik der Wiener Hofkunst. Ein Fragenkomplex ist aber noch nicht geklärt. Johann Reindl ist in den Aufnahmeprotokollen der Akademie nicht erwähnt [26]. 1753 aber erscheint ein Simon Reindl, Bildhauerssohn, in den Protokollen, im gleichen Jahr also, in dem Johann Reindl sich in Stams vermählte. 1797 ist im Verzeichnis der in Wien ansässigen Bildhauer ein Simon Reindl vermerkt, 1808 kam ein Bildhauer Josef Reindl an die Akademie. Es bleibt also die Frage nach jener vielleicht in Wien oder im niederösterreichischen Raum ansässigen Künstlerfamilie Reindl akut.

Das erste Werk in der Heimat hatte Johann Reindl für die Stiftskirche Stams gearbeitet. *Der Johann-Nepomuk-Altar in der Vorhalle der Stiftskirche* zählt bereits zu jenem ersten Höhepunkt, dem nur mehr die beiden Seitenaltäre im Mönchschor der Stiftskirche in den Jahren 1762/63 folgen sollten. Hier im Nepomuksaltar präsentiert Reindl bereits das vollbeherrschte barocke Schauspiel von illusionistischer Lichtwirkung, von elegant konzipierter Altararchitektur und einer plastischen Formbeherrschung, die in den beiden seitlich knienden Engeln und in der

25 Österreichische Kunsttopographie, Bd. III, Wien 1909, S. 32, Abb. 49

26 Für die Auszüge aus dem Archiv der Akademie der bildenden Künste in Wien dankt der Verfasser Herrn Prof. Rudolf Schmidt recht herzlich.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



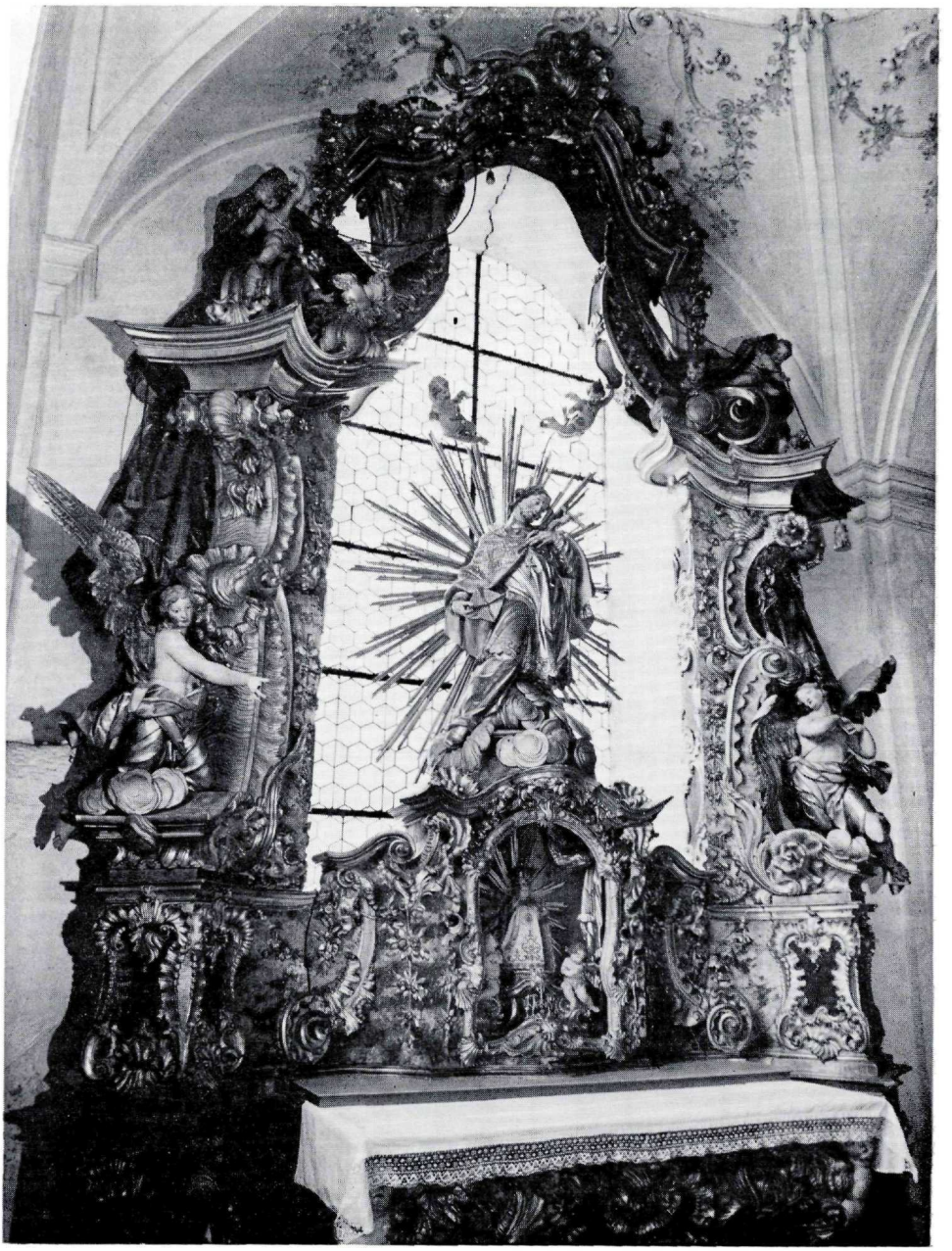


Abb. 4: Stams, Stiftskirche, Johann-Nepomuk-Altar, 1745/46

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



zentralen Figur des hl. Nepomuk manifestiert ist. In verhalten ekstatischer Körperdrehung schwingt das Volumen des Halbknienden vor der der Skulptur entgegenwirkenden Lichtquelle. Durch die Parallelität des ausgestreckten Beines und dem leicht dem Kreuz zugewandten Kopf wird die Diagonale betont. Diese Tendenz zu Asymmetrie aber wird durch den gegenseitig gleichlaufenden Rahmenbau des Altares wieder aufgehoben. Die Drapierung des seitlich herabhängenden Vorhanges, die Detailfreudigkeit der Zierate, die im Dekor lebendige tektonische und vegetabile Struktur schließen den Altarkomplex zu einer Einheit von Architektur, Dekor und Skulptur.

Die Entstehungszeit war bisher nie in Frage gestellt. Zusammen mit den beiden Seitenaltären im Mönchschor der Stiftskirche war die Fertigung in das Jahr 1763 gelegt. Auf Grund der archivalischen Lage muß hier jedoch eine entscheidende und für die Entwicklung des plastischen Werkes Reindls wesentliche Korrektur angebracht werden. In den Abtrechnungen von 1742 bis 1747 ist unter dem 27. Mai 1746 notiert, daß der Bildhauer Johann Reindl seit dem 5. Juli 1745 in Arbeit stehe und einen neuen Altar zu verfertigen habe. Wöchentlich erhält er für Essen und Trinken einen Gulden. Unter dem 19. Mai 1746 erhält der Innsbrucker Maler Adrian Leonhard Apeller auf seine ihm accordierten 300 Gulden für die Fassung des neuen Hl.-Johann-Nepomuk-Altares 88 Gulden [27]. Daher steht fest, daß Reindl diesen Nepomukaltar bereits 1745/46 verfertigt hatte (Anhang I). Die Entstehung bald nach seiner Rückkehr aus Wien oder dem süddeutschen Raum bestätigt auch die starke Nachwirkung jenes auf seiner Wanderschaft gesehenen und erlebten plastischen Formenrepertoires. Die für das ganze Tiroler Oberland wie auch für den gesamten Tiroler Raum bisher fremde und unbekannte Konzeption eines freien, lichtdurchfluteten Baldachinaltares kann Reindl nur in anderen Kunstzentren gesehen haben. Die theatralische Raumwirkung mag Reindl bei Altarbühnen von Ägyd Quirin Asam erlebt haben, die Gestaltung des Nepomuk geht — abgesehen von möglichen allgemeinen Gestaltungsprinzipien — auf das Grabmal des Fürstprimas Emmerich Graf Esterhazy in Preßburg von Georg Raphael Donner zurück, nimmt vielleicht auch Konzeptionen von Johann Baptist Straub auf, welche dieser später um 1756 an den Seitenaltären in Schäftlarn dokumentiert hatte. Für die Gestaltung der Mensaverkleidung mit den übereckgesetzten Engelhermen ist auch die Mensagestaltung Donners in Preßburg Vorbild, wie sie auch Balthasar Ferdinand Moll am Sarkophag der Kaiserin Elisabeth Christine (gest. 1750) in der Kapuzinergruft in Wien gebildet hatte.

---

27 Stiftsarchiv Stams, Abtrechnungen 1742–1747: 1746 Mai 19, Apeller Maler zu Innsbruck wegen Fassung des neyen hl. Johann Nepomuk Altars 300 fl davon gleich dies dato ihme hr. Apeller erlegt a conto 20zig 88 fl
*A. L. Apeller* war zwischen 1733 und 1768 in Hall, Rum und Innsbruck (Mariahilfkirche, Spitalskirche, Allerheiligenkirche in Hötting) tätig. Vgl. *K. Fischnaler*, Innsbrucker Chronik, V, Innsbruck 1934, S. 47. — *J. Schönach*, Beiträge zur Geschlechterkunde tirolischer Künstler aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, S. 11

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



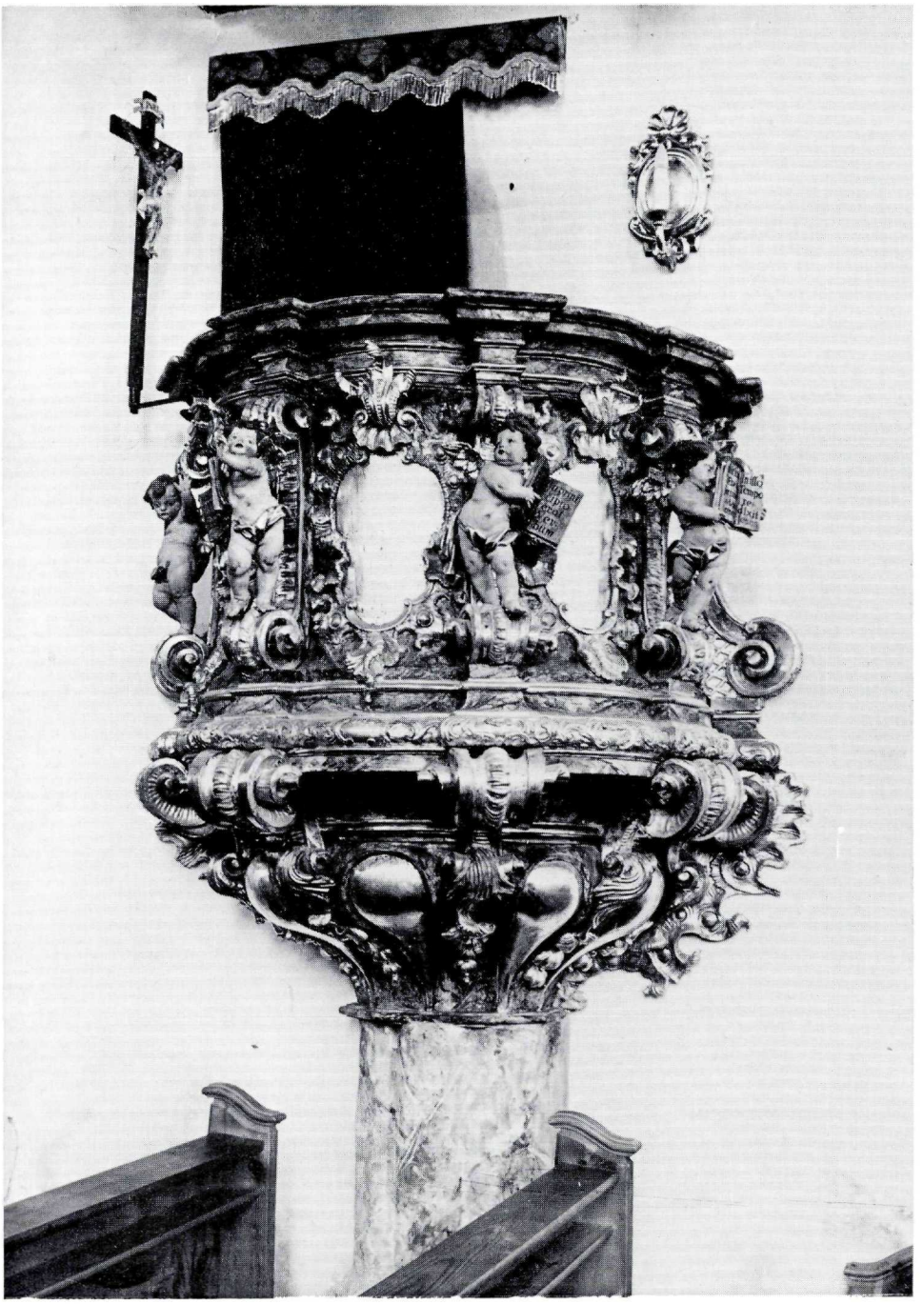


Abb. 5: Rietz, Pfarrkirche, Kanzel, 1746

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



In dem aus Stams stammenden Tabernakelaufbau in der Kirche zu *Barwies* möchte man ebenfalls ein Frühwerk Reindls sehen, zumal gerade in den Reliefdarstellungen Analogien zu der Reliefkunst Donners und mehr noch zu den Kirchengestühlreliefs aus der Schwarzspanierklosterkirche von Johann Baptist Straub evident werden. Der symmetrische Aufbau entspricht den in der Frühzeit konzipierten ornamentalen Altararchitekturen, die lockere und elegante Dekorgestaltung läßt den Tabernakel in der zeitlichen Nähe des Johann-Nepomuk-Altares in der Stiftskirche Stams entstanden sein. Die Putten tragen nicht die Formensprache Reindls und dürften in späterer Zeit ergänzt worden sein, zumal sie auch proportionsmäßig die Konzeption des Tabernakels stören und von der Struktur des Aufbaues her eigentlich nicht erforderlich sind.

Nach Abschluß der Arbeiten für Stams hatte Johann Reindl die Putten für *die Kanzel der Pfarrkirche Rietz* geschnitzt. In den Kirchenrechnungen Rietz sind allerdings keine Zahlungen an den Bildhauer von Stams angeführt, die stilistische Übereinstimmung mit dem später von Reindl geprägten Engel- und Puttentypus ist aber evident. Die Dekoration der schweren Volutenbänder mit Gitterwerk und Blattranken und den symmetrisch gestalteten Kartuschenfeldern am Kanzelkorb ist von einem ungenannten Tischler gefertigt worden, geht aber wohl auf den Entwurf Reindls zurück. Auf Grund der Zahlungen in den Kirchenrechnungen an den Maler Joseph Bernhard Strebele für die Fassung der Kanzel (90 fl) im Jahre 1746 (siehe Anhang III) ist auch die Entstehungszeit im Gegensatz zur früheren Forschung fixiert. Auf der Rückseite eines von einem Putto gehaltenen Buches haben sich die Initiatoren für diesen Auftrag vermerkt: Herr Bartlme Stiger coperator, Joseph Nater mößner, Michael Mayr Kirchprobst, Joseph Bernhard Strebele Maller von Stambs. Der hl. Michael am Schalldeckel zeigt nicht die Handschrift Reindls.

Die Tätigkeit Joseph Bernhard Strebeles für Stams hatte ihre Grundlage in der Arbeit seines Vaters für das Stift. Johann Strebele war als Nachfolger des Innsbrucker Malers Anton Strobl seit etwa 1688/90 Maler des Stiftes und Kammerdiener des Abtes. Er wird in den Bruderschaftsrechnungen zwischen 1691 und 1695 mehrfach genannt. Er sprach vermutlich am 21. April 1692 den Thomas Zangerl als Maler frei. 1704 hatte Johann Strebele das von Andreas Thamasch geschnitzte Bruderschaftsbildwerk und später die Rosenkranzmadonna in der Heiligkreuzkirche in Rietz gefaßt. Am 2. Mai 1720 wird Joseph Bernhard Strebele zum Maler Rupert Mayr nach Innsbruck für fünf Jahre in die Lehre geschickt (Vertrag zwischen Abt Augustin und Rupert Mayr im Stiftsarchiv Stams, G IV n 51). Joseph Bernhard Strebele wird erstmals in den Abtrechnungen von 1727 erwähnt. Wofür er Zahlungen erhielt, ist nicht eigens vermerkt. Ab 1733 mehren sich die Aufträge für Strebele, der vornehmlich als Faßmaler beschäftigt wurde. 1734 faßte und vergoldete er um 36 Gulden die Statuen der Beichtstühle und der Heiligblutkapelle, Kirchengitter und Kirchentüren. 1735 reiste Strebele nach Innsbruck zu Georg Anton Gumpp und Hall, um die Vergoldung des Altares in dem königlichen Stift zu sehen

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



(vgl. Altar aus dem Damenstift von Andreas Faistenberger, jetzt in Rohrdorf/ Rosenheim). Im gleichen Jahr vergoldete Strebele den Pontifikalsessel des Abtes.
1741 erhielt Strebele für Farben und Fassung der von Andreas Kölle geschnitzten Hochaltarfiguren in Haiming vom Kirchmayr zu Haiming, Chrysanth Stigger, 40 Gulden. Der Maler von Stams dürfte auch das ehemalige, heute noch in Haiming erhaltene Hochaltargemälde mit den Kirchenpatronen Chrysanth und Daria gemalt haben [28]. 1746 war Strebele für Rietz tätig, bemalte einen hohen Kasten und faßte die Kanzel. Für das Stift Stams vergoldete er den großen Rahmen des Josefsbildes und faßte vielleicht jene Schlitten, die Augustin Strigl 1745 geliefert hatte. Ein Jahr zuvor, 1745, malte er drei Tafeln, und für die Pfarrkirche die Uhr mit Zeiger, 1747 die auf dem Kirchdach (des Bernardisaales) stehenden „Pilder" (von Andreas Kölle). 1749 malte er das Uhrblatt in Rietz, 1758 erhält er für gefaßte Knöpfe für die Fahne einen Gulden. In den Abtrechnungen von 1766 bis 1786 werden dem Maler Strebele 1767 fürs Theater, für Farben und Gold und andere Arbeiten 39 fl 5 kr ausbezahlt (siehe Anhang III). Die in den Rechnungen vermerkten Zahlungen bestätigen die vornehmliche Tätigkeit Strebeles als Faßmaler und als Empfänger von kleineren Aufträgen. Denn 1746 wurde der Innsbrucker Maler Apeller für die Fassung des Nepomukaltares angedingt (und später, 1763, auch für die beiden Seitenaltäre!).
Abt Roger Sailer hatte 1744 auf der *Stamser Alm* ein Bruderhaus errichten lassen [29]. Vier Jahre später war die geräumige Kirche vollendet, die er mit Fresken von Josef Jais aus Imst ausmalen und mit Stukkaturen von einem unbekannten Stukkatorer zieren ließ. 1748 ist auch der Altarrahmen datiert. Schon in der älteren Literatur sind die figuralen Teile des *Hochaltares* als Arbeiten Johann Reindls angesprochen worden. Eine gesicherte archivalische Notiz ist nicht erhalten. Auf dem Kontoblatt vom 27. August 1750 (siehe Anhang I) schrieb Reindl seine Arbeiten seit dem 21. Februar 1747 nieder. Für den 2. Februar 1749 nannte er „einen großen Altar angefangen". Am 25. Juli 1750 beendete er nach 77 Wochen seine Arbeit. Insgesamt hatte Reindl für diese Arbeit 220 fl 54 kr erhalten. Die Jahreszahl auf dem Sockel des Altares bezieht sich vielleicht auf die Vollendung des Altarrahmens, so daß der genannte große Altar aus den Jahren 1749/50 mit jenem für die Kirche auf der Stamser Alm identisch sein könnte.
Die beiden Skulpturen der Anna und des Joachim sind innerhalb des Werkes Reindls — gemessen am dynamischen Körpervolumen — die agilsten. Der Einfluß des Wienaufenthaltes im Kreis von Donnerschülern ist gerade in der Gewanddrapierung augenscheinlich. Der Mantelumhang wird jeweils durch einen Gürtel an den Hüften hochgerafft und stark plastisch aufgebauscht. Ähnliches Schema zeigt

---

28 *J. Tinkhauser — L. Rapp*, Topographisch-historisch-statistische Beschreibung der Diözese Brixen, Bd. III, Brixen 1886, S. 220. — *H. Hochenegg*, Die Kirchen Tirols, Innsbruck 1935, S. 173. — Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, Kat.-Nr. 82, Abb. 25

29 *F. Caramelle*, Die Stamser Alm — ein vergessenes Juwel des Tiroler Barock. Tirol — immer einen Urlaub wert, Innsbruck 1972/73, S. 57 ff.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6: Stamser Alm, Hochaltar, 1748/49

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Stams, Kunstsammlungen, hl. Joachim vom Hochaltar der Kirche auf der Stamser Alm, 1748/49

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



sich bei den Figuren in Bischofstetten, wenngleich die Faltenbahnen dort weicher, flüssiger modelliert sind. In späteren Arbeiten Reindls wird das Gewand meist in kräftigem Schwung über das Spielbein querdrapiert, wie dies bei den Figuren in Haiming, Rietz (Antoniuskirche) und der Stamser Pfarrkirche deutlich wird. Ein Einfluß von Andreas Kölles Skulpturen in der Stiftskirche (1738–1742) wird hier deutlich. In der verhaltenen „klassischen" Ruhe gebärden sich die beiden Figuren in ihrer betonten Körperplastizität näher den „Körperfiguren" der Wiener Hofkunst stehend als den „Gewandfiguren" Johann Baptist Straubs. In der pyramidenförmigen Anordnung der Putten im Aufsatz des Altares wird die Lebendigkeit und Dynamik Reindlscher Altarauffassung evident. Auch hier im Auszug drängt sich die Kontrastwirkung von Skulptur und Licht dem Betrachter auf. Spiralförmig hebt sich der schriftbandhaltende Putto vom oberen Gebälksbogen ab und schwebt im Oval des Fensters. Hier im Altar auf der Stamser Alm klingt die für Reindl in späteren Jahren typische Gesamtkonzeption für Altaraufbau, Skulptur und ornamentale Dekoration an, wie sie bereits beim Johann-Nepomuk-Altar in der Stiftskirche geprägt erscheint.

*St. Peter in Gratsch* wurde von den Stamser Zisterziensermönchen aus Obermais seelsorgerisch betreut. So liegt nahe, daß für die Herstellung des linken Seitenaltares in der Mitte des 18. Jahrhunderts Johann Reindl beauftragt wurde [30]. Der Altar ist durch die am Schwert des hl. Martin eingekerbte Jahreszahl 1753 datiert. Der Altarrahmen mit den seitlich langgezogenen Volutenbändern zeigt Ähnlichkeiten mit dem Aufbau des Nepomukaltares in Stams. In Stams sind jedoch beide C-Schnörkel nach außen laufend geschnitzt, während beim Altar in St. Peter in Gratsch diese gegenläufig angeordnet sind. Der Glasschrein mit der Immakulata aus der Zeit um 1800 zerstört die Wirkung des Altares, die beiden Figuren kommen auf Grund der Breite des Glasschreins neben die für sie vorgesehenen Postamente zu stehen.

Die Kirchenrechnungen von St. Peter in Gratsch im Stamser Stiftsarchiv bestätigen die Zuschreibung an Reindl. Im Februar 1753 wurden dem Tischler 6 fl 36 kr, im Mai dem Tischler und Bildhauer zu Stams 8 fl 14 kr und 1754 dem Glaser, Schmied, dem Maler für die Fassung des neuen Altares (50 fl) und dem Tischler insgesamt 67 fl 58 kr bezahlt (siehe Anhang I). Das Honorar für die plastischen Arbeiten Reindls ist nicht eigens ausgewiesen. Vielleicht sind diese durch die Abt- oder Prioratskasse beglichen worden.

Die beiden Statuen des *hl. Josef* und *hl. Martin* zeigen deutlich die für Reindl charakteristischen Antlitzmodellierungen mit dem stark ausgeprägten Kinn, den meist leicht geöffneten Lippen und den seitlich hervorquellenden Haarbüscheln. Im Standmotiv ist der Kontrapost stark betont. Der schlanke Körperaufbau mit seiner leichten Innendrehung und dem in der Proportion zum Körper kleinen, leicht ge-

30 *J. Weingartner*, Kunst in Südtirol, Bd. II, 5. Auflage, Innsbruck - Bozen 1973, S. 230. – Eine kunsttopographische Untersuchung des Gebietes der von den Stamser Mönchen betreuten Seelsorge in Obermais könnte weitere bisher unbekannte Werke Reindls aufzeigen.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



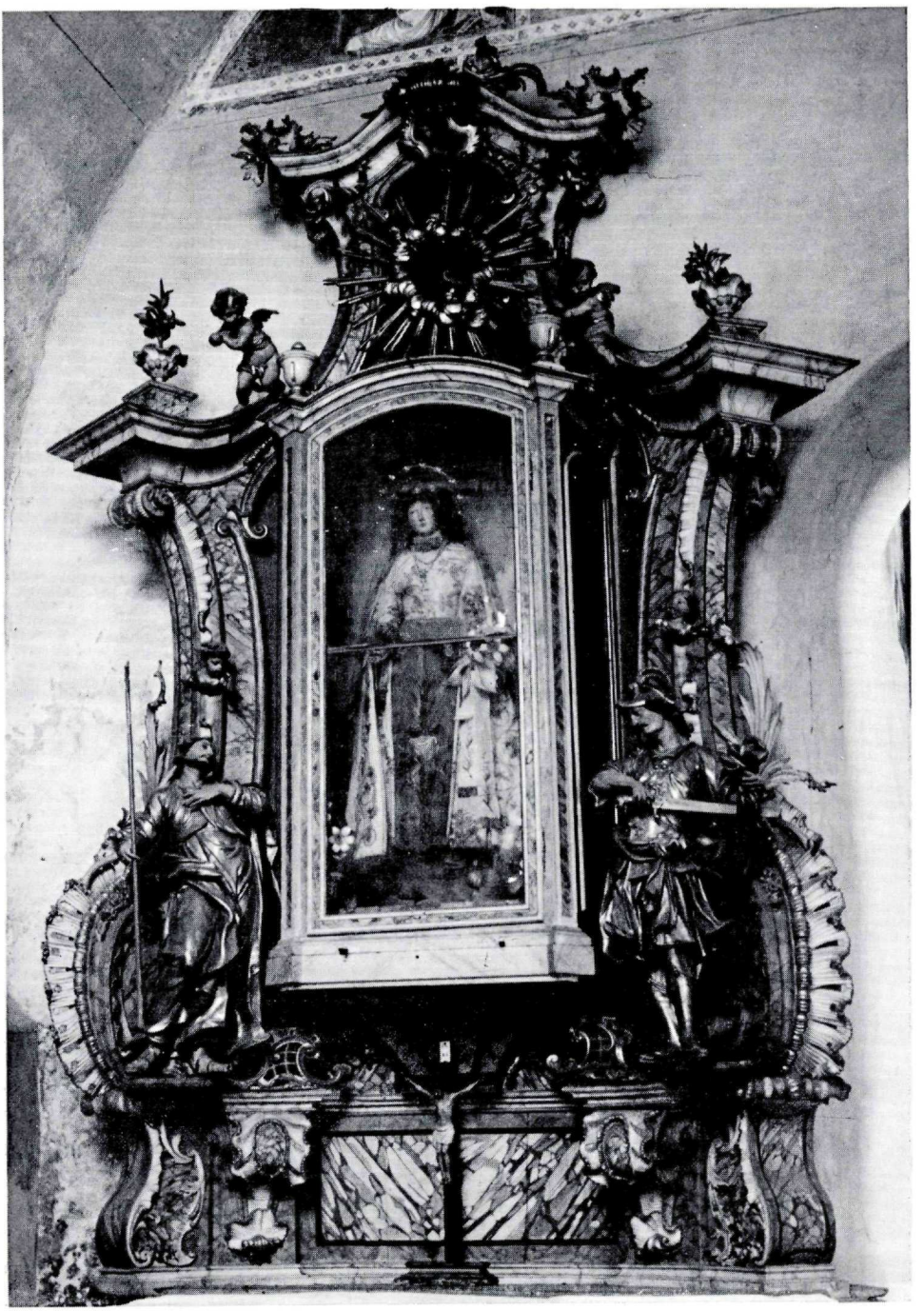


Abb. 8: St. Peter in Gratsch, linker Seitenaltar, 1753

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



neigten Kopf ist den Skulpturen des Altares auf der Stamser Alm gleichgesetzt. Die anatomische Kenntnis des menschlichen Körpers macht sich am kraftvoll modellierten Arm des hl. Martin spürbar. Das Gewandschema beim hl. Josef vermittelt bereits die später übliche Querdrapierung über dem Spielbein, wie dies in den Skulpturen in Haiming, Rietz und Stams deutlich wird und für die Arbeiten aus den fünfziger Jahren typisch ist.

1754 hatte Johann Reindl für die dem Stift Stams inkorporierte Kirche in Längenfeld im Ötztal einen Altar geliefert. Das Werk ist nicht mehr erhalten. Kurat Georg Mair von Längenfeld notierte in seiner Chronik [31], daß 1754 der neue *Mariä-Himmelfahrts-Altar in der Kirche zu Längenfeld* aufgerichtet worden sei. Die zwei Altarbilder hatte der Innsbrucker Maler Anton Schlechl, „die schneid- vnd bildhauer arweith der H: Johannes Reindl bildhauer zu Stambs", die Architektur bzw. Tischlerarbeiten der Tischler und Bürger zu Imst, Albein Baidt, geschaffen. Die Unkosten, den Altar in Holz aufzurichten, beliefen sich auf 206 Gulden und 8 Kreuzer (siehe Anhang I). Aus welchem Ereignis jedoch dieser Altar bereits dreizehn Jahre später durch jenen des Johann Wörle (1767) [32] ersetzt wurde, ist nicht bekannt. In den Kirchenrechnungen von Längenfeld im Pfarrarchiv und im Stiftsarchiv Stams sind für die Jahre um 1754 keine Ausgaben für den neuen Himmelfahrtsaltar angeführt. Es ist ebenso unbekannt, wie das Programm des Altares gelautet hatte und wohin die Skulpturen nach der Erstellung des Altares 1767 gekommen sind.

Etwa aus der gleichen Zeit dürften jene noch erhaltenen Figuren eines Marienaltares in *Haiming* stammen, die sich heute im Widum befinden. Die beiden Figuren der *hl. Anna* und des *hl. Joachim* vermitteln in pathetischer Aussage das neu geprägte Formgefühl der Skulpturen der fünfziger Jahre. Das Volumen hat sich im Gegensatz zu den Stamser-Alm-Figuren verstärkt, die Gewandung ist dichter an den Körper gelegt, die Querdrapierung über dem Spielbein besonders bei der heiligen Anna betont. Zu den Arbeiten Johann Reindls für Haiming, die durch keine Rechnungsbelege bestätigt sind, zählen auch die aus Haiming stammenden Altarskulpturen und Putten am linken Seitenaltar der Kirche zu *Karres*. Die Plastiken sind früher stets Andreas Kölle zugewiesen worden, der 1741/42 den Hochaltar in Haiming gearbeitet hatte [33]. Die Gruppe der *Hl. Dreifaltigkeit* in der Giebelzone zeigt typische Formelemente Reindls. Das oval geschnittene Gesicht Christi bzw. Gottvaters zeigt starke Affinitäten zum Gottvater des Rietzer Hochaltares. Die seitlich der Dreifaltigkeitsgruppe auf Konsolen knienden Engel entsprechen jenen am Nepomuksaltar in Stams, die seitlich der Annenskulptur schwebenden Putten jenen der beiden Seitenaltäre im Mönchschor der Stiftskirche Stams.

---

31 *J. G. Mair*, Ursprung und Herkomben des Kirchspihls Lengenfeld (um 1770), Handschrift im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck, FB 32.028, S. 78

32 Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, S. 24, 67

33 Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, S. 18, 47

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 9: Haiming, Widum, hl. Joachim, um 1755

Abb. 10: Haiming, Widum, hl. Anna, um 1755

Der gleichen Gewand- und Körpergestaltung ist ein *hl. Josef in Untergrünau im Lechtal* verpflichtet, der die für Reindl typische Eleganz, die markante Körperdrehung und das charakteristische Gesicht aufweist. Das lebhafte Agieren haben auch zwei Altarfiguren des *Johannes* und *Josef* in der Kapelle *Schönau bei Häselgehr* im Lechtal inne, die fast wörtlich dem hl. Josef in Untergrünau gleichen, aber von geringerer Qualität sind.

Auch die beiden kleinen Statuetten der Kreuzigungsgruppe, *Maria und Johannes*, im Tabernakel des Hochaltares in der *Pfarrkirche Rietz* besitzen jene Dynamik, jene lebhafte, fast theatralische Gestik, die den Skulpturen der fünfziger Jahre besonders eigen sind. „Dem Bildhauer zu Stambs" sind laut Kirchenrechnung 1755 für die Anfertigung eines neuen Tabernakels 31 Gulden bezahlt worden (Anhang I). Der Tabernakelaufbau ist von puttenbekrönten Voluten gegliedert und von einem kräf-

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 11: Untergrünau/Lechtal, hl. Josef, um 1755

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 12: Sautens, Pfarrkirche, hl. Kassian, um 1756/58

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



tigen Gebälk oben abgeschlossen. Die tektonische Gliederung erinnert fast noch an die Gestaltung des Rietzer Kanzelkorbes.
Johann Reindl wird auch in der früheren Literatur [34] als Schöpfer der Antependien der Hochaltäre der Kirchen zu Längenfeld und auf dem Kropfsbühel bezeichnet. A. Unger [35] hat auf Grund der Mair-Chronik von Längenfeld und auf Grund stilistischer Vergleiche mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß hier der heimische, in Oberried bei Längenfeld gebürtige Joseph Götsch als Künstler in Frage kommt. Für Götsch spricht auch die Form der Antependien, die nicht das Schema Reindls aufgreifen (siehe Seite 16). Die Autorschaft Reindls für die beiden Altarfiguren am linken Seitenaltar der Kropfbühelkirche bei Längenfeld muß ebenfalls in Frage gestellt werden. Abgesehen von der für die Formensprache Reindls nicht gültigen Figur der hl. Anna weist auch der hl. Joachim Gestaltungselemente auf, die eher für Joseph Götsch sprechen und der Figur der Pfarrkirche in Sölden entsprechen [36]. In Haltung und Gesinnung stehen sich die beiden Heiligen Joachim in der Kropfbühelkirche und in Sölden nahe, beachtet man die bei Reindl nie aktuelle starke seitliche Begrenzung der Figuren durch flache Gewandteile. Dieses starre Ausscheren von Gewandstücken und die Manteldrapierung über dem Spielbein ist allen Arbeiten Joseph Götschs aus der Frühzeit eigen und kehrt auch bei dem heiligen Joachim in der Kapelle in Rofen im Venter Tal wieder [37]. Die Altarfiguren der Kropfbühelkirche sind sicher in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre entstanden und sind nicht mit dem Datum des Altarbildes von Franz Anton Simon aus Feldkirch gleichzusetzen (1769) [38]. Dieses Altargemälde mit der Darstellung der Einsiedler Gnadenmaria dürfte erst später dem Altar einverleibt worden sein.
Zwischen 1756 und 1758 hatte Johann Reindl in *Sautens* „für das kreuz und die antependia" 15 fl 30 kr, der Maler von Umhausen (wohl Christian Keill) für die Fassung des Kreuzes sieben Gulden erhalten (siehe Anhang I). Durch die Zerstörung des Innenraumes (mit Ausnahme der Stukkaturen und der übertünchten Fresken) und der Ausstattung der alten Pfarrkirche sind diese Arbeiten verlorengegangen. In die 1828 neuerbaute Pfarrkirche sind diese Werke des 18. Jahrhunderts nicht übertragen worden. Im Widum in Sautens befindet sich eine 140 cm große Skulptur des hl. Joachim, die früher als Brunnenfigur diente, aber ursprünglich von der Altarausstattung der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung in Sautens stammt. Die Figur zeigt sämtliche Elemente des Formenrepertoires Reindls und entstand sichtlich zwischen 1756 und 1758 (Hinweise P. Norbert und P. Josef). An der rechten Chorwand der neuen Pfarrkirche Sautens befindet sich eine Büste des *hl. Kassian*. Das Postament ist aus asymmetrisch angeordneten Dekorationsformen gebildet.

34 Dehio, Tirol, 4. Aufl., Wien 1956, S. 116

35 *A. Unger*, Joseph Götsch, Weißenhorn 1972, S. 22 f.

36 *A. Unger*, Joseph Götsch, Weißenhorn 1972, Abb. 6

37 *G. Ammann*, Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, S. 61

38 *G. Ammann*, Tiroler Barockkünstler in Vorarlberg. Montfort, Heft 1, Dornbirn 1974, S. 42, Abb. 52

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



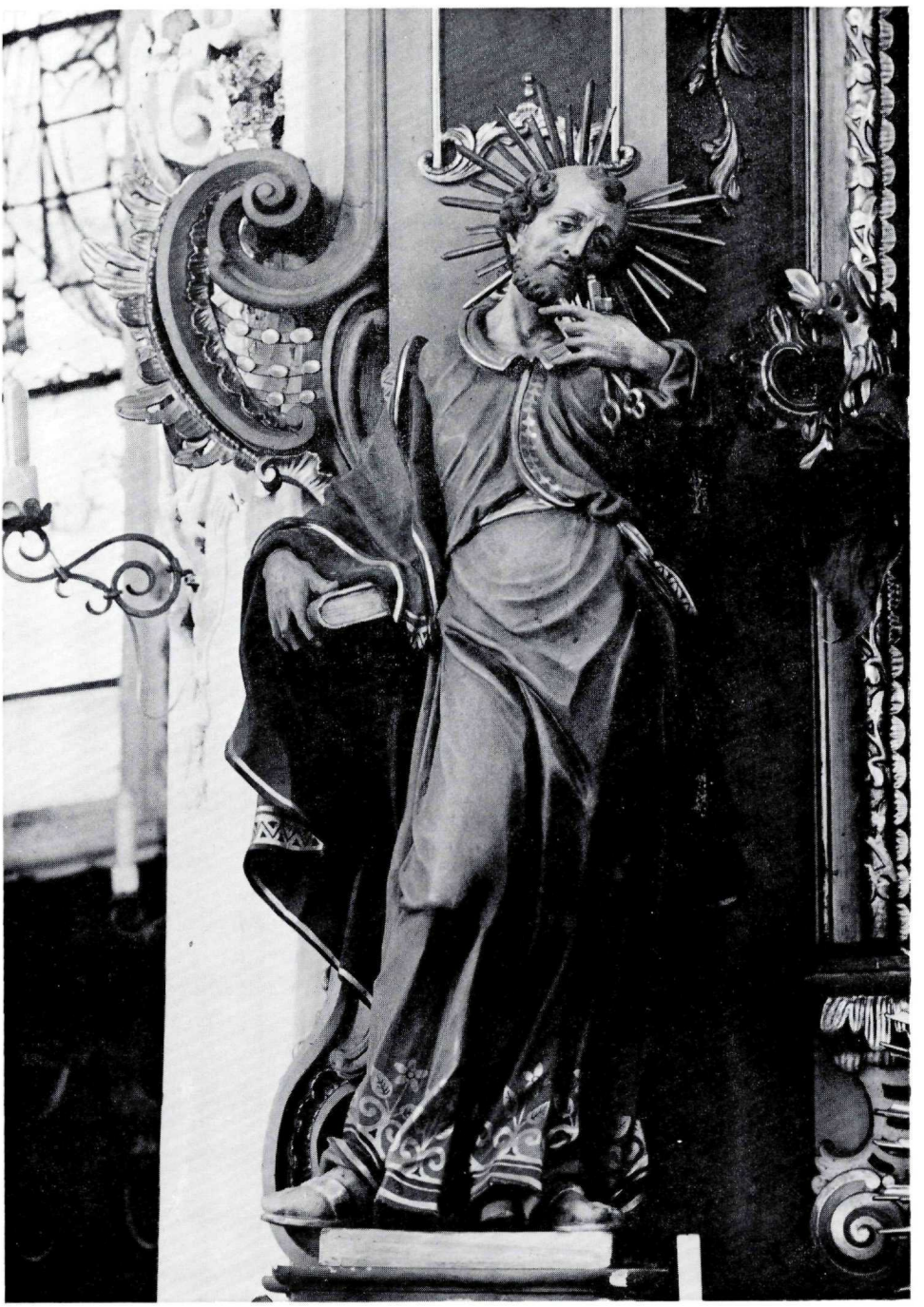


Abb. 13: Rietz, Antoniuskirche, hl. Petrus vom rechten Seitenaltar, um 1757/58

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Im Antlitz des hl. Kassian sind die Gesichtsmodellierungen der Altarfiguren des ehemaligen Landecker Hochaltares oder des Rietzer Johannes vorweggenommen. Die Büste könnte durch die stilistische Nähe zum Rietzer Johannes erst gegen Ende der sechziger Jahre entstanden sein, ist aber vielleicht auf Grund der Tätigkeit Reindls für Sautens zwischen 1756 und 1758 gearbeitet worden.
Um 1758/59 sind die beiden noch erhaltenen *Seitenaltäre* in *der Antoniuskirche in Rietz* entstanden. Um 1733/37 wurde die Wallfahrtskirche vergrößert, 1757 die Gewölbe mit Fresken des Innsbrucker Malers Johann Michael Strickner gestaltet. Johann Reindl hatte auch den Hochaltar geliefert, der aber anläßlich der Renovierung 1880 entfernt wurde und durch den 1805 in der Pfarrkirche Benediktbeuern abgetragenen, 1767 vom Tölzer Bildschnitzer Josef Anton Fröhlich geschnitzten Altar ersetzt wurde [39]. Die Seitenaltäre haben sich jedoch in der ursprünglichen Form erhalten. Am linken Altar flankieren die Heiligen Ignatius und Franz Xaver die Mittelnische, am rechten stehen die Figuren der Heiligen Petrus und Paulus. Die Giebelzone ziert jeweils ein Franziskanerheiliger in halbsitzender Haltung. Die später angebrachte Fassung läßt die Schnitzweise nur bedingt richtig zum Ausdruck kommen. Die Figuren wirken dadurch steif, ungelenk, tragen aber doch alle stilistische Merkmale der plastischen Aussage Reindls. Im Gesichtstypus ist bereits der hl. Ambrosius in Landeck vorweggenommen. Die Figuren wirken jedoch reliefartig und vermitteln nicht die sonst üblich plastische Tiefe.
Im Altaraufbau entsprechen die Altäre jenen in der Pfarrkirche Stams und gehen im Grundkonzept auf eine Tuschfederzeichnung im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum [40] zurück. Wenn A. Unger [41] bei der Entwurfszeichnung Josef Götschs für den Hochaltar in Sölden im Münchner Ordinariatsarchiv auf den Einfluß Reindls hinweist, so ist diese Relation in der Innsbrucker Zeichnung bekundet. In den Figuren der Innsbrucker Zeichnung dokumentiert sich das Formenrepertoire Reindls in den fünfziger Jahren. Die kräftige Querdrapierung des Gewandes, die schlanke, in sich geschwungene Körperlichkeit, die lebhafte Gestik der Hände und des Kopfes lassen die Nähe zu den Seitenaltarfiguren der Antoniuskirche in Rietz und im konkreteren Fall zu jenen des linken Seitenaltares der Pfarrkirche Stams erkennen. Im Altaraufbau sind die hochstrebenden mit Rocailleranken gezierten Pilaster das tektonische Gerüst, das seitlich von Volutenschnörkeln und oben von geschwungen verkröpften Gebälksstücken gerahmt wird. Die Giebelzone ist von gegenläufigen C-Schnörkeln seitlich begrenzt. Am oberen Abschluß schwebt wie am Altar in der Kirche auf der Stamser Alm ein Putto. Der Architekturrahmen der Giebelzone auf der Zeichnung entspricht im Grundkonzept dem Altar in St. Peter

39 *J. Ringler*, Kunstgeschichtliche Streifzüge um Telfs, Schlern-Schriften 112, Innsbruck 1955, S. 268

40 Inv.-Nr. A 31; Feder in Braun und Rot, Pinsel in Gelb, braun und grau laviert, 565 × 423 mm, re. u. bez.: mein Postament No. 1. – Auch Andreas Thamasch hatte die Entwürfe zu seinen Altären selbst geliefert. Vgl. *U. Gauß*, Andreas Thamasch, Weißenhorn 1973, S. 11

41 *A. Unger*, Joseph Götsch, Weißenhorn 1972, S. 16 f., Abb. 1

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



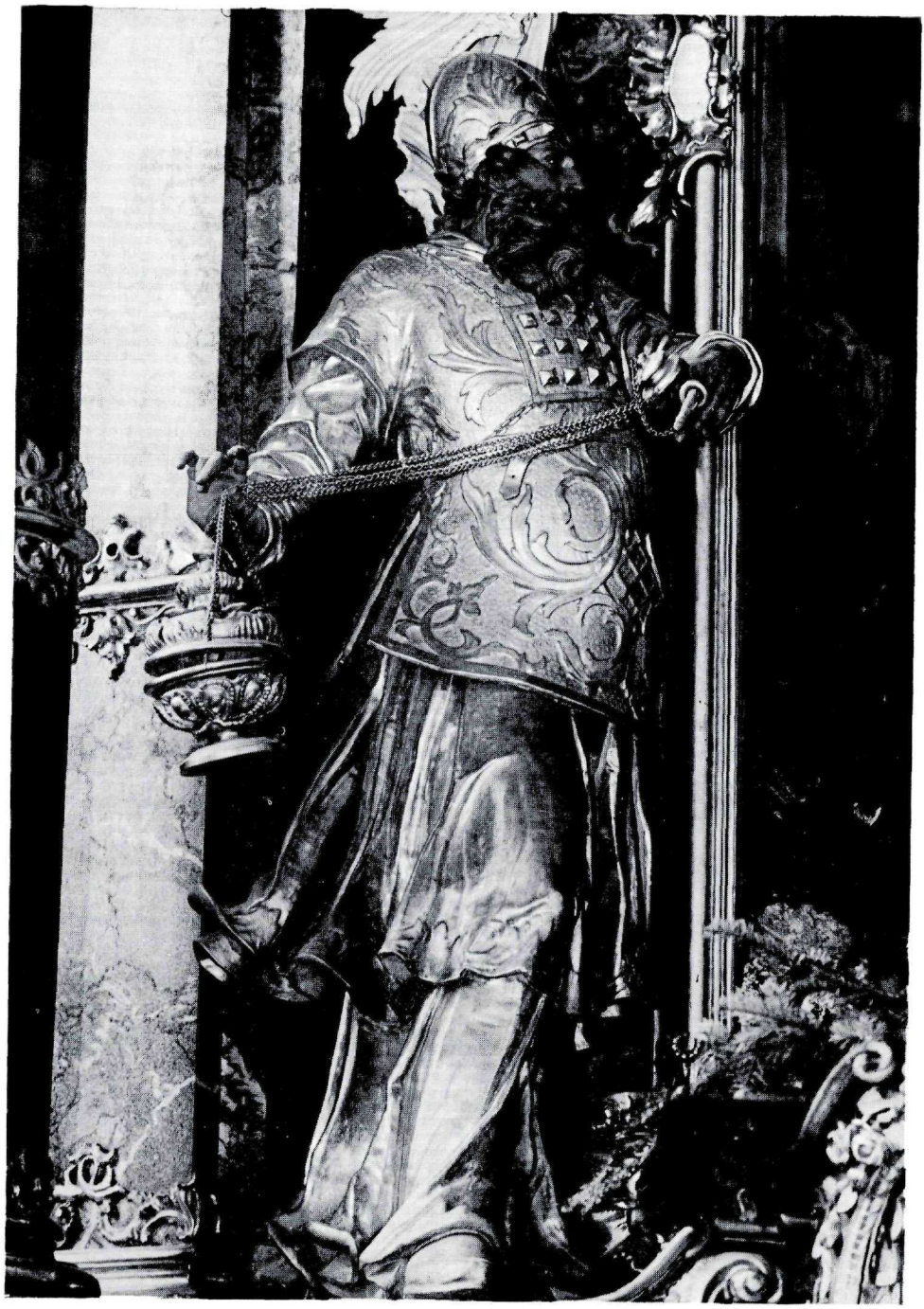


Abb. 14: Stams, Pfarrkirche, hl. Zacharias vom Hochaltar, 1759

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



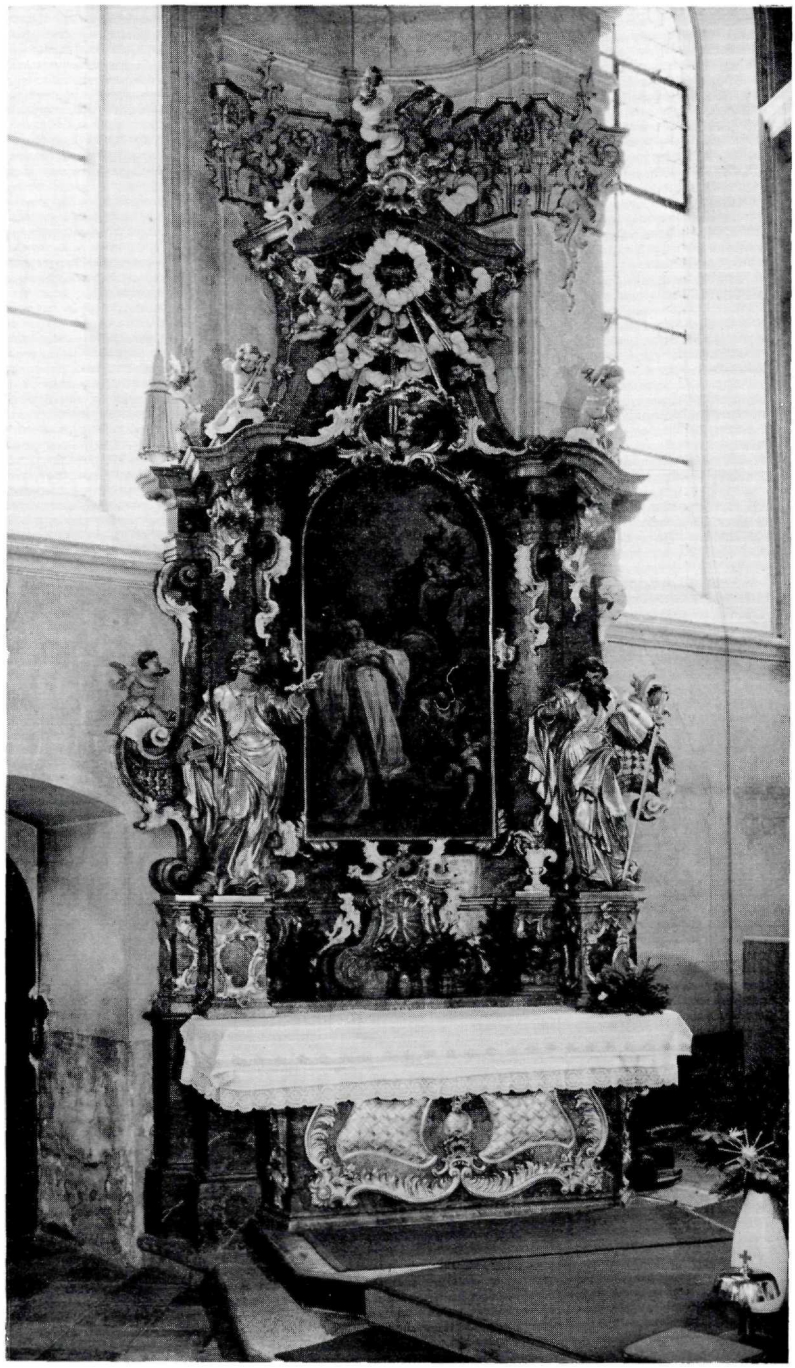


Abb. 15: Stams, Pfarrkirche, linker Seitenaltar, 1759

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



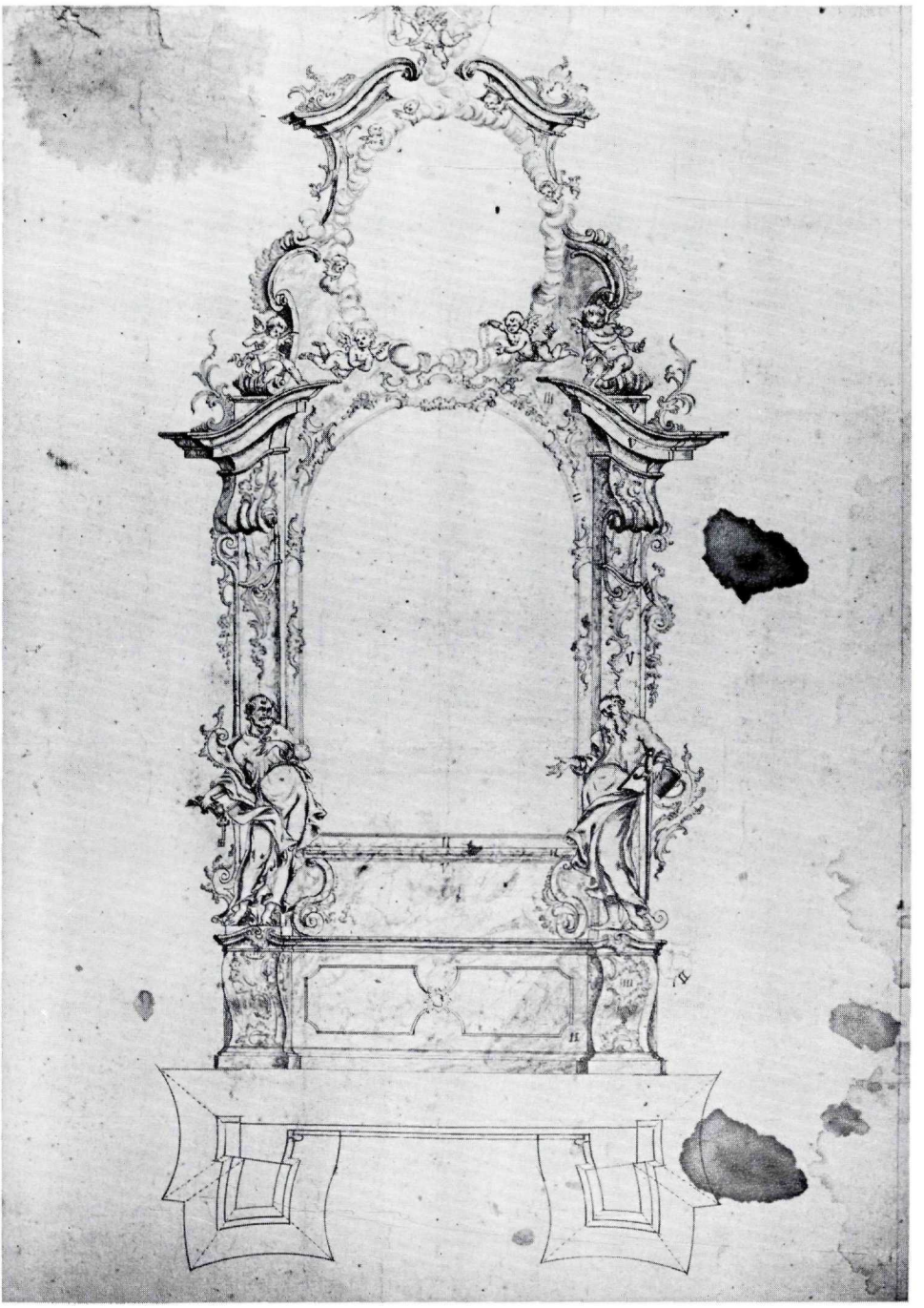


Abb. 16: Innsbruck, Tiroler Landesmuseum, Altarentwurf, um 1759

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



in Gratsch. Die stilistische Nähe zu den Altären in Rietz und Stams läßt die Zeichnung gegen Ende der fünfziger Jahre entstanden sein. Mit den tektonisch gefügten Altaraufbauten der Seitenaltäre von Andreas Kölle in Stams hat dieser Entwurf nichts Gemeinsames, wenngleich in der figuralen Konzeption das Formschema der Skulpturen Kölles nachempfunden ist.

Die gotische *Pfarrkirche St. Johannes in Stams* erhielt 1755 ihren Freskenschmuck durch den Außerferner Maler Franz Anton Zeiller [42]. Nach Vollendung dieser Fresken fertigte Johann Reindl die figurale Ausstattung der *drei Altäre und der Kanzel* an. Am 13. Februar 1759 erhielt er laut Kontoblatt 332 fl 55 kr (Anhang I). Johann Reindl hat für die Herstellung der Altar- und Kanzelfiguren drei Jahre gearbeitet, nachdem er 1759 für die vergangenen drei Jahre dreißig Gulden Zinsen auf sein Honorar schlug. Reindls Akkord beinhaltete „ein hochaltar sambt zweyen seitenalteren mit Pildhauerarbeit ausgezieret, auch zu der Canzel die netige Pildhauerarbeit gemacht vnd verfertiget, widerumb in das gewölb od. frohnpogen 4 große bündl sambt ihren tragenden zeichen, mer 4 große Vasen mit ihren daraufgestöckhtn Plumenwerckh, mer auf die 2 Pruderschaftskästen S: Johannes vnd V. L. Frawen die aufsötz sambt denen seitenmuschlen" (siehe Anhang I).

Am Hochaltar flankieren die Heiligen Zacharias und Elisabeth das alte Gnadenbild des Johannes Baptist; der linke Seitenaltar trägt auf hohen Sockeln die Statuen des Petrus und Paulus, der rechte Altar die das Kruzifix flankierenden Maria und Johannes, die Kanzel mit dem flachgeschnittenen Rocailledekor am Schalldeckel den hl. Johannes Baptist, am Korb die vier Evangelisten und an der Stirnfront den hl. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen.

In der räumlich-plastischen Gestaltung des Hochaltares ist die Altararchitektur jener der Seitenaltäre in der Stiftskirche annähernd gleichgesetzt. Der Aufbau ist durch die Pilaster- und Säulenordnung sowie durch die hohe Tabernakelzone geprägt. Auf die Beziehung des linken Seitenaltares der Pfarrkirche zu der Zeichnung im Ferdinandeum ist bereits oben hingewiesen worden. Die Gestaltung der Altar- und Kanzelfiguren entspricht jener Phase, die bereits beim hl. Josef in St. Peter in Gratsch ausgebildet war und in den Figuren in Haiming und Rietz ihre ausgeprägte Form erhalten hatte.

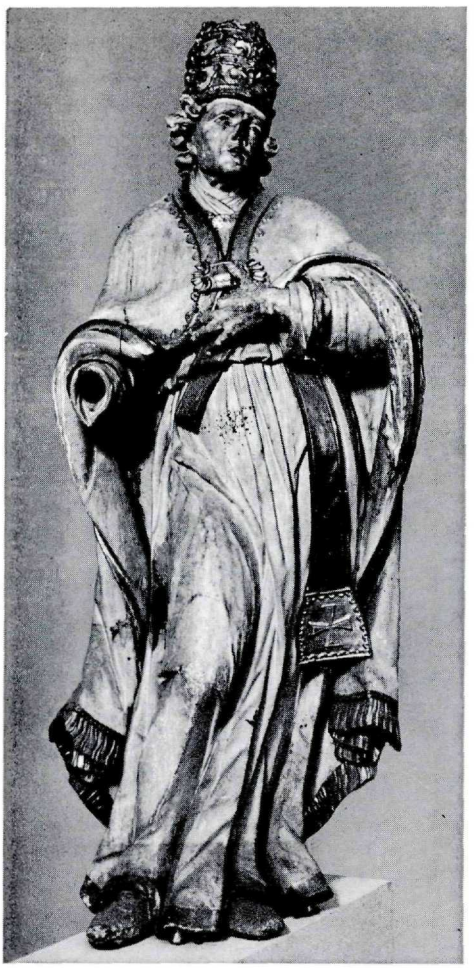
Anschließend an die Arbeiten für die Pfarrkirche Stams schnitzte Johann Reindl Figuren zum *Hochaltar* der *Pfarrkirche Unserer Lieben Frau in Landeck*. Die Figuren des Altares galten als verloren. 1973 konnte der Verfasser im Depot des Bezirksheimatmuseums auf Schloß Landeck vier lebensgroße, weißgefaßte, spärlich vergoldete Figuren der vier Kirchenväter entdecken, die sich als Werke des Stamser Bildhauers bestimmen ließen. Die Annahme, daß diese Figuren vom ehemaligen Hochaltar der Pfarrkirche Landeck stammten, war auf Grund der Deponierung in Landeck naheliegend. Wann die Figuren ins Schloß kamen, ließ sich nicht mehr

---

42 *M. Krapf*, Franz Anton Zeillers Bozzetto der Geburt des Johannes. Mitteilungen der Österreichischen Galerie, Wien 1972, Nr. 60 (mit Literatur)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at





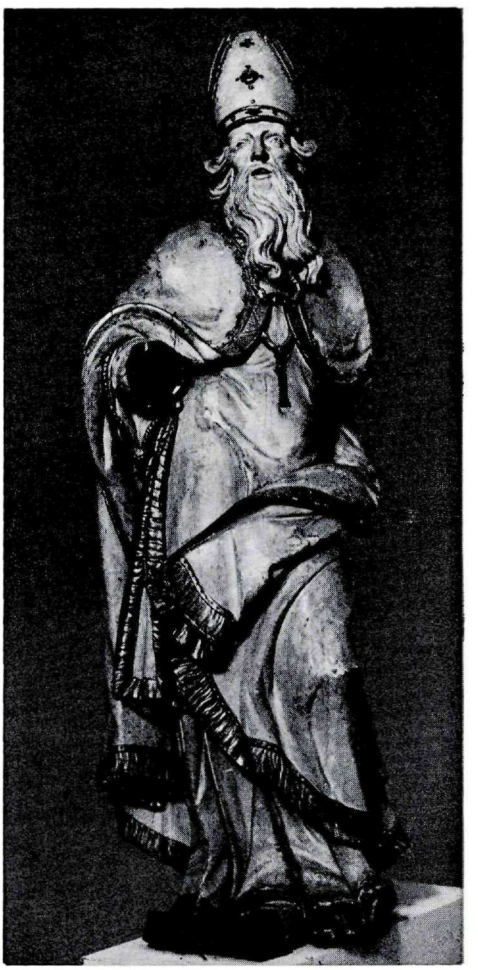


Abb. 17: Landeck, Bezirksheimatmuseum im Schloß Landeck, hl. Gregor vom ehemaligen Hochaltar der Pfarrkirche Landeck, 1762

Abb. 18: Landeck, Bezirksheimatmuseum im Schloß Landeck, hl. Augustinus vom ehemaligen Hochaltar der Pfarrkirche Landeck, 1762

feststellen. Die Skulpturen hatten jenen Brand der Pfarrkirche von 1776 überstanden, nachdem in den Rechnungen der Wiederherstellung 1777/79 keine neuen Altäre angeführt sind [43]. Vermutlich sind die Statuen anläßlich der Neuausstattung mit neugotischen Altären von Dominikus Trenkwalder 1862 aus der Pfarrkirche entfernt worden.

---

43 Kirchenrechnungen von 1777/79 im Pfarrarchiv Landeck. – G. Ammann, Katalog „Barock in Landeck", Landeck 1974, S. 13 f., Abb. 52–55

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Durch Georg Lechleitner ist die Tätigkeit des Bildhauers von Stams für die Pfarrkirche 1762 bekannt. Reindl erhielt dafür 285 Gulden (siehe Anhang I).
Die Rekonstruktion des Hochaltares ist hypothetisch möglich. Der Aufbau ist in der Art des Rietzer Hochaltares vorstellbar, der unter weitgeschwungenen Volutenbändern fünf lebensgroße Skulpturen birgt. Für Landeck wäre als Mittelfigur eine Madonna mit Kind, wohl das alte Gnadenbild, anzunehmen, die seitlich von je zwei Kirchenvätern flankiert wäre. Die monumentalwirkende Gestaltung der vier großen Skulpturen vermittelt die Tendenz zu stärkerem Volumen der Figuren aus

Abb. 19: Landeck, Bezirksheimatmuseum im Schloß Landeck, hl. Hieronymus vom ehemaligen Hochaltar der Pfarrkirche Landeck, 1762

Abb. 20: Landeck, Bezirksheimatmuseum im Schloß Landeck, hl. Ambrosius vom ehemaligen Hochaltar der Pfarrkirche Landeck, 1762

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



den sechziger Jahren. Die Querdrapierung des Gewandes, die lebendige Gesichtsmodellierung und vor allem die plastische Tiefe und räumliche Körperbildung ist für die Aussage Reindls in diesen Jahren charakteristisch. Die teigige Polimentweißfassung mag vielleicht über manche subtile Schnitzfeinheiten hinwegtäuschen. Im Vergleich mit den wenig später entstandenen Stamser Seitenaltarfiguren sind die Landecker Skulpturen aber doch weniger differenziert gebildet.
Im Auftrag von Abt Roger Sailer lieferte Johann Reindl 1763 *die beiden Seitenaltäre im Mönchschor der Stiftskirche Stams.* Der Aufbau ist am Sockel im Wappen des Abtes mit der Jahreszahl 1763 datiert. Der Akkord zu diesen Arbeiten ist nicht erhalten. Was zudem noch für die Forschung schmerzlich ist, ist das Fehlen der Abtrechnungen aus den Jahren 1758 bis 1766. Der Band ist im Stiftsarchiv nicht vorhanden oder derzeit unauffindbar verlagert. Im Diarium Primissers aber ist unter dem 17. Mai 1763 vermerkt: „Die 17 May duo nova Altaria S. Bernardi et OO. SS. inaurori et pingicepta hunt ab Adriano Appeler et circa medium Octobris abholunta." Die beiden Altäre waren also Mitte Oktober 1763 fertig vergoldet und gefaßt. Wieder — wie 1746 — wurde Adrian Leonhard Apeller aus Innsbruck für die Faßarbeiten verpflichtet. In einer Quittung bestätigt Johann Reindl 1764 den Erhalt von 32 Gulden für verrichtete Arbeit zu den zwei neuen Altären sowie für den neuen Schrein am Heiligkreuzaltar, in dem das Haupt des hl. Christophorus verwahrt wird (siehe Anhang I). Die reiche Ausstattung der beiden Altäre mit tektonisch wirkenden Elementen (Säulen und schwere Volutenschnörkel), mit filigran geschnitzten Rocaillen und lanzettförmigen vegetabilen Blattranken, mit aufgebrochenem Giebelgebälk und baldachinförmigen Altarrahmenbogen, mit dem puttenübersäten Aufsatz und dem puttenbekrönten Giebelabschluß zählt zum Besten, was im Rokoko in Tirol gefertigt wurde. Die Säulenstellung läßt das Altarwerk plastisch erscheinen, ist innen von je einer lebensgroßen Skulptur flankiert und trägt auf dem Gebälkstück je eine Apostelfigur. Von dem vorkragenden Baldachinbogen fällt beidseitig des Altarbildes ein von Putten beiseite geschobener Vorhang. In der hohen Tabernakelzone stehen reichgeschnitzte Glasschreine. Die Sockelzone der Mensa ist mit aufgesetzten Rocaillekartuschen und jeweils mit dem Wappen des Abtes und des Stiftes geziert. In Gestik, Mimik und Gewandbehandlung sind die Skulpturen der Heiligen Ignatius und Aloisius am linken und die Heiligen Dominikus und Norbert von Xanten am rechten Altar sowie die vier Apostel die reifsten und auch eigenständigsten Leistungen Johann Reindls. Ausgehend von der Körpergestaltung der Rietzer Seitenaltarfiguren sind die Stamser Skulpturen in ihrer Monumentalität die expressivsten Statuen. Die seitlich auf den Voluten stehenden oder sitzenden, füllhornhaltenden Putten gehören zu den dynamischsten des Oberländer Rokoko und können vielleicht nur mit jenen des Franz Xaver Nißl in Fügen und Fiecht konkurrieren. Ihnen gleichgestaltet sind die *Putten auf den Beichtstühlen im Langhaus der Stiftskirche* und die beiden füllhornhaltenden *Putten in der Kapelle Windfang bei Stams,* die ursprünglich wohl für Stams gearbeitet worden sind und erst später in die Kapelle gebracht wurden. Ebenso lebhaft sind die zwei

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



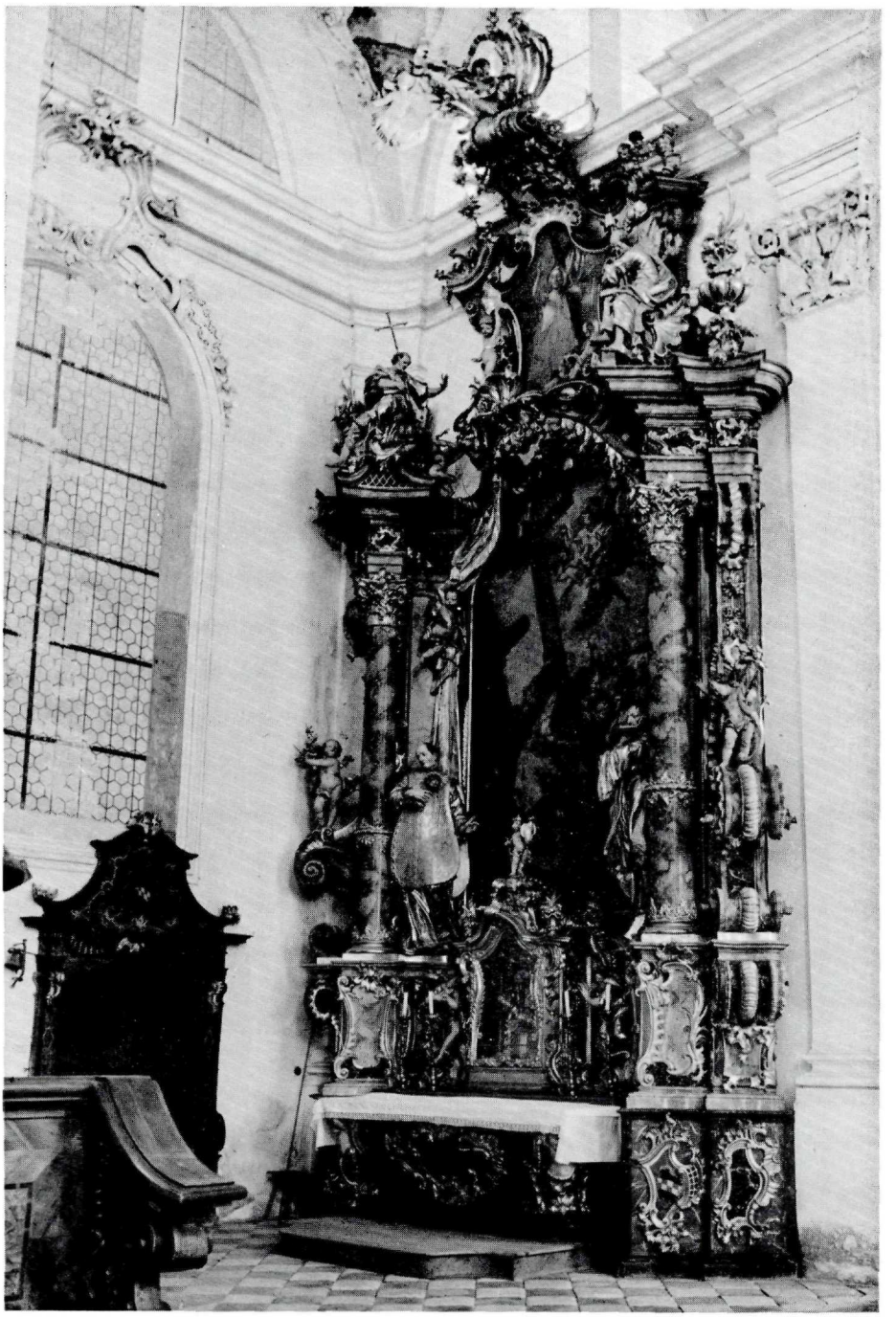


Abb. 21: Stams, Stiftskirche, linker Seitenaltar im Mönchschor, 1763

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 22: Stams, Stiftskirche, hl. Norbert von Xanten am rechten Seitenaltar im Mönchschor, 1763

schwebenden und knienden Putten und Engel und die Putten am Tabernakel (aus Tösens) des Hochaltares der Pfarrkirche Mötz gebildet.
Die Beziehungen zur Pfarre Landeck von 1762 brachten dem Bildhauer von Stams fünf Jahre später den Auftrag zur Herstellung des Annen- und Bruderschaftsaltares. Archivalische Notizen haben sich in den Kirchenrechnungsbüchern von 1767 nicht erhalten, da es sich um private Stiftungen (?) handelte.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 23: Landeck, Bezirksheimatmuseum im Schloß Landeck, hl. Joachim vom ehemaligen Annenaltar in der Pfarrkirche Landeck, 1767

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Im 3. Band des Tauf-, Trauungs- und Sterberegisters im Pfarrarchiv Landeck hat kürzlich W. Lunger[44] eine „adnotation", eine Zusammenfassung der Ausgaben zwischen 1756 und 1767 für die Renovierung der Pfarrkirche Landeck gefunden. Dem Bildhauer von Stams werden für die zwei Altäre St. Anna und zur Bruderschaft laut Akkord 170 Gulden, zusätzlich 15 Gulden für den Fuhrlohn und die Aufstellung der Altäre, bezahlt. Im Zusammenhang mit der Entdeckung der Skulpturen des ehemaligen Hochaltares der Pfarrkirche konnte auch die kleine im Depot des Schlosses Landeck befindliche Figur des *hl. Joachim* als Fragment des Annenaltares identifiziert werden. Die körperbetonende Plastizität lehnt sich eng an die früh entstandenen Figuren in Haiming, aber auch an jene Skulpturen der Altäre in der Pfarrkirche Stams an, wenngleich die Gewandbildung und damit auch die Körpergestaltung weich fließender und kräftig modellierter erscheint. Die dekorative Bartgestaltung ist wesentlich lebendiger als jene beim Papst Gregor von 1762. Der hl. Joachim erscheint im Werk Reindls als vollendetste „Körperfigur".
Dreiundfünfzigjährig übernahm Johann Reindl den Auftrag zum *Choraltar* und zu den *beiden Seitenaltären in der Valentinspfarrkirche in Rietz*[45]. Innerhalb dreier Jahre fertigte er den reichen Bestand der figuralen Werke. 1767 wurde der Akkord um ein Honorar von 200 Gulden geschlossen (Anhang I). Die Arbeit zog sich bis 1770 hin. 1770 wurde der Altar von Stams nach Rietz gebracht und aufgestellt, wofür Reindl extra 10 fl 8 kr erhielt. Erst vier Jahre später, 1774, faßte und vergoldete der Zirler Maler Andreas Schnaiter die Altäre[46]. Für die endgültige Aufstellung der „gefaßten Arbeit" erhielt Reindl 1774 samt den Kosten für die Nägel 2 fl 30 kr (Anhang I). Die Entstehungszeit des Choraltares geht auch aus einer Inschrift hervor, die sich im Sockel der Christophorusfigur befindet: „Diser Altar ist gemacht worden Von mir Johannes Reindl pilthauer in Stambs unter den wohlersamen Franz Steindl als Kirchmayr verfertiget im Jahr 1769 den 26 September da in Tiroll sich eine sehr gefährliche . . ." Der Faßmaler Andreas Schnaiter hat seine Arbeit auf einem Zettel im Sockel der Madonnaskulptur vermerkt: „Disser Altar ist gefaßt worden von Mir Ander Schneidter, Maler in Zirrl Unter demen Wohl Verordneten Vallentin Kluibenschödl Pöst meridierter herr Anwald und Val-

44 Für diese wichtige Mitteilung dankt der Verfasser Herrn Bezirkshauptmann Hofrat DDr. W. Lunger, Landeck, recht herzlich. – G. Ammann, Katalog „Barock in Landeck", Landeck 1974, S. 14, Abb. 56

45 *J. Ringler*, Die Rietzer Kirchen. Der Volksbote, Innsbruck 1947, Nr. 34, S. 5. – J. Ringler, Kunstgeschichtliche Streifzüge um Telfs. Schlern-Schriften 112, Innsbruck 1955, S. 264

46 Pfarrarchiv Rietz, Kirchenrechnungen 1769 (S. 723): „die mit Andre Schnaiter zu Zirl wegen Fassung des Cor altars zu Riez vorobrigkeit der accord getrofen worden ist an unkosten auch schreib et ziergeld bezahlt worden 2 fl 58 kr". Weiters: „Herrn andre Schnaiter a Conto der Coraltar faßarbeith verguettet 60 fl." Vor diesen Arbeiten erhielt Andreas Schnaiter 6 Gulden: 1769 (S. 676) „dem Endren Schnaitter Mahler zu Zirl für ain Neües vor Creuz fassen zu ihm Creuzgangen 6 fl". Vgl. auch J. Kraft, Aus dem Nachlaß des Malers Andreas Schnaitter von Zirl. Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs, Innsbruck 1915, S. 266–268 (u. a. schuldete ihm das Kloster Seefeld für verfertigte Arbeiten 200 fl). Andreas Schnaiter starb 1783.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 24: Rietz, Pfarrkirche, Hochaltar, 1769

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



lentin Mayr Kirch Pröbst 1774." Voluten- und C-Schnörkelbänder bekrönen baldachinförmig die Fünfergruppe des Hochaltares. Ähnliche Altarkonstruktionen finden sich im Kronenaufsatz des Choraltares im Dom zu Preßburg (Reindl-Aufenthalt in Wien!) und am Hochaltar der Wiltener Basilika in Innsbruck. Gestützt auf vier Säulen fügt sich dieser Kronenaufsatz in vegetabiler Form dem gotischen Ge-

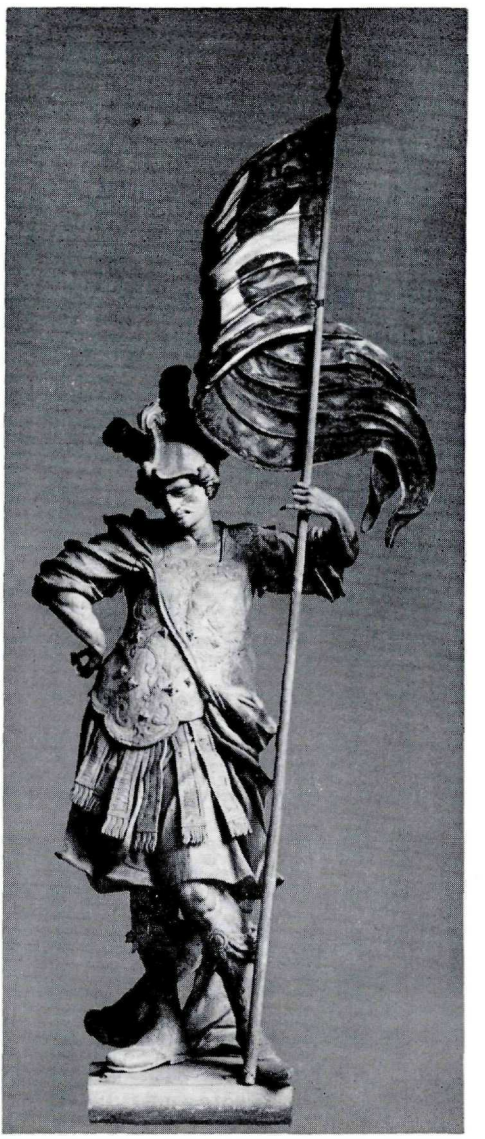


Abb. 25: Rietz, Pfarrkirche, hl. Christophorus am Hochaltar, 1769

Abb. 26: Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, hl. Florian (?), um 1765/70

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



wölbe ein. Den Mittelschrein überdacht in einer Gloriole Gottvater, unter ihm als zentrale Figur steht Maria mit Kind, flankiert von den Heiligen Valentin und Johannes und seitlich auf Podesten Sebastian und Christophorus: ein Spiel von dekorativem Ornament, von dynamischen Skulpturen und lichtdurchfluteter Altarrahmung. Hier wird jener Gegenlichteffekt in gesteigertem Maße wirksam, der im Stamser Nepomuksaltar angeklungen ist.

Die beiden Seitenaltäre entsprechen im Aufbau den Seitenaltären der Antoniuskirche in Rietz und jenen der Pfarrkirche Stams und gleichen somit im Grundkonzept der Zeichnung im Tiroler Landesmuseum in Innsbruck. Die Skulpturen der Heiligen Georg und Florian und am rechten Altar der Heiligen Josef und Franziskus sowie die Giebelfiguren des Schutzengels und des Erzengels Michael sind den Skulpturen der Antoniuskirche in Rietz verpflichtet und nehmen das Gestaltungsprinzip des hl. Josef in St. Peter in Gratsch wieder auf.

Dem Aufbau des Rietzer Hochaltares ist der Baldachinaltar in der *neuen Chorkapelle* im Konventtrakt des *Stiftes Stams* gleichgebildet, dessen architektonische Teile vielleicht vom Stamser Tischlerbruder Urban Mayr geschnitzt wurden, der auch die leichten Rahmenbauten der beiden Apsidenaltäre in der Stiftskirche verfertigt hatte. Die Figurenstatuetten weisen eindeutig den Spätstil Johann Reindls auf und dürften gegen Ende der sechziger Jahre entstanden sein.

Der Tischler in Stams, Urban Mayr, dürfte wohl auch den Altarrahmenbau in Rietz verfertigt haben und nicht jener Tischler Paul Natter zu Rietz, der in den Kirchenrechnungen der Pfarre Rietz für Arbeiten an den Beichtstühlen, für ein Holzfutteral (Kelch), für Antependienrahmen und einen Sakristeischrank genannt wird [47].

Die Aufbauten und die figuralen Werke des *Krankenhauskapellenaltares in Stams* sind nicht mehr erhalten. Nach einem alten Foto läßt sich die architektonische Konzeption des Altares auf Johann Reindl zurückführen. Der Altar entstand um 1768/69. (Die Gewölbe der Kapelle wurden 1769 von Josef Schöpf, der ebenfalls das Altargemälde mit der Darstellung des Todes Bernhards schuf, mit der Glorie des hl. Bernhard bemalt).

Ein *hl. Florian* (?) im *Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck* (Inv.-Nr. P. 138, Zirbe, H 188 cm, rückseitig gehöhlt, Kreidegrund, Reste alter Fassung) entspricht der Formsprache der Figuren in St. Peter in Gratsch, zeigt aber doch mehr Beziehungen zum hl. Christophorus in Rietz von 1769, dem er in Haltung und Körpermodellierung völlig gleicht. Woher diese Altarfigur stammt, geht aus den Akten des Tiroler Landesmuseums nicht hervor.

Ebenfalls in den sechziger Jahren entstand der *Bernhards-Tragaltar* in den *Kunstsammlungen des Stiftes Stams*, der in einer rundbogigen Nische die Statuette des

47 Laut Kirchenrechnungen in Rietz wurden dem Tischler Paul Natter zu Rietz 1767 „fir unterschiedliche Arbeith 7 fl 57 kr" (S. 641), 1768 „für zway neue Peicht Stuehl 13 fl 46 kr, fir ain Fuetteräl über den Kelch 20 kr" (S. 672 f.), 1774 „wegen ainen Vorstain (?) zum Altar samt ander verrichten nothwendigen Arbeith 50 kr" (S. 35) und 1770 „für vier antependien Ramen und hohe Kasten Arbeith 43 kr" bezahlt.

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 27: Stams, Kunstsammlungen, Bernhards-Tragaltar, um 1765

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



hl. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen enthält [48]. Diese entspricht in der Konzeption und in der Modellierung jenem hl. Bernhard am Kanzelkorb der Pfarrkirche Stams (1759). Der reliefartig geschnitzte Aufbau ist völlig asymmetrisch gebildet und stellt zweifellos das reinste Werk des Oberländer Rokoko dar. Die fließende und elegante Dekoration von vegetabilen und ornamentalen Zieraten umschließt die Statuette und die beiden Putten wie ein Pflanzengehäuse. Auf Grund der Einheitlichkeit von Ornament und Skulptur hat Johann Reindl sicher den Gesamtentwurf für diesen Tragaltar geliefert.

Im Anschluß an die Arbeiten für Rietz hatte Reindl 1770 ebenfalls für die *Pfarrkirche Rietz* laut Kirchenrechnungen für 8 Gulden ein Paar Wandleuchter und zwei Postamente und Puschenkrüge, weiters um 13 Gulden den Leichnam Christi für das Heilige Grab und den Auferstehungschristus samt den Faß- und Ausbesserungsarbeiten geliefert. Um 9 Gulden lieferte er schließlich zwei Meßbuchstützen und zwei Engel für den Altar (siehe Anhang I). Diese Arbeiten für Rietz dürften die letzten größeren Aufträge an den Stamser Bildhauer gewesen sein. In den Abtrechnungsbüchern scheint Reindl nur mehr in vereinzelten Fällen auf. Am 1. Februar 1778 werden dem Bildhauer aus der Abtkasse für ein Paar Ochsen 91 Gulden ausbezahlt. 1782 schnitzte Reindl für Rietz neue Puschenkrüge und ein Christkind für 6 fl 36 kr. 1783 erhält Reindl aus der Abtkasse für nicht näher bezeichnete Arbeiten 37 Gulden (siehe Anhang I). Neun Jahre später ist der Tod Johann Reindls, des Bildhauers von Stams, im Totenbuch der Pfarre Stams vermerkt.

Die für Johann Reindl in Anspruch genommenen Skulpturen in Ötz (Seitenaltäre) und Ötz-Au (Hochaltar) müssen aus dem Oeuvre ausgeschieden werden [49]. Die Seitenaltarfiguren in Ötz stammen aus verschiedenen zeitlichen Stilphasen: der hl. Georg vermittelt noch stark die dynamische Faltensprache der Thamasch-Nachfolge, der hl. Paulus am rechten Seitenaltar steht den Arbeiten von der Kölle-Werkstatt nahe, wenngleich, wie schon erwähnt, gewisse Parallelen zum Paulus in der Antoniuskirche in Rietz bestehen. Auch die Kanzelputten sprechen nicht die Lebendigkeit und die für Reindl markante Bildsprache. Zudem steht der Altaraufbau beider Altäre mit dem tektonischen Gefüge stark im Gegensatz zu den Altarkonstruktionen Reindls. Die Hochaltarfiguren in Ötz-Au sind ebenfalls dem Kölle-Kreis näherstehend, wenngleich die exakte Zuweisung an Andreas Kölle nicht möglich ist und die Zuschreibung an die beiden Kölle-Söhne Schwierigkeiten bereitet. Der angeblich in den Kirchenrechnungen von Ötz im Stamser Archiv vorhandene Hinweis auf Arbeiten vom Johann Reindl konnte nicht gefunden werden. Ein heiliger Bernhard im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck (Inv.-Nr. P 179, Zirbe, H 101,5 cm, alte Fassung), gelegentlich Reindl zugewiesen,

---

48 Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, Kat.-Nr. 103, Abb. 34

49 *J. Ringler*, Ötz, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 74, Salzburg 1968, S. 6, 10. — *E. Egg*, Kunst in Tirol, Bd. I, Innsbruck 1970, S. 372

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



kann mit der Bildsprache des Stamser Bildschnitzers nicht in Einklang gebracht werden.
Auch die mutmaßliche Tätigkeit Reindls für Schluderns [50] muß korrigiert werden. Die Tabernakelengel, die dem Rokokostil des Stamser Bildhauers entsprechen, stammen aus Marienberg und sind von Balthasar Horer vom Kaunerberg um 1760 geschnitzt worden. Aber auch Horer ist dem Münchner und vor allem Passauer Kunstkreis durch seinen Aufenthalt um 1745 bei Joseph Deutschmann verpflichtet. Darin mag die gemeinsame Basis für die Kunstauffassung Reindls und Horers begründet sein.
Die künstlerische Situation im Tiroler Oberland zur Zeit Johann Reindls war wie bereits im 17. Jahrhundert von einer dezentralisierten Kunstproduktion geprägt. Neben den Ballungszentren Imst und Landeck (als Großraum mit Grins und Zams zu verstehen) waren um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrere, zum Teil von den Hauptverkehrswegen weit abgelegene Orte wie Fendels, Diasbach bei Kappl im Paznauntal, der Ralsberg ob Strengen im Stanzertal oder Arzl im Pitztal die Basis für die künstlerische Entwicklung im Oberland. In Fendels wirkte die Werkstatt der Kölle mit Andreas, Josef und Christian weit über die Landesgrenzen hinaus in den Vinschgau und nach Vorarlberg Bildwerke mit spätbarocker Prägung. Diesem Betrieb gleichzusetzen ist die Werkstatt der Witwer in Imst mit Josef Georg, Josef Anton und Josef Klemens, die in echter Konkurrenz zur Kölle-Werkstatt den Vinschgau, das Lechtal, das Vorarlberger Klostertal und den Walgau beliefert hatte. Neben diesen damals dominierenden Produktionsstätten manifestierte sich in Stams und in den von Stams betreuten Kirchen jene Werkstatt Johann Reindls, die sogar durch die Tätigkeit für die Pfarrkirche Landeck in diesen Teil des Oberlandes gegen jegliche Konkurrenz vorgestoßen war. Der in Inzlingen als Steinbildhauer ausgebildete Johann Ladner betrieb in Diasbach bei Kappl eine bescheidene Werkstatt und belieferte vor allem seinen Nahbereich. Philipp Marchsteiner am Ralsberg ob Strengen spielte nur eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die Imster Bildhauerfamilie Hosp und wie die Imster Bildschnitzer Johann Jais, Josef Mayr, Ignaz Wörl und Johann Paul Tschott. Aus dem Landecker Raum zog der Großteil der Künstler, so etwa Josef Anton Tschott aus Zams, Peter Widerin aus Stanz, Peter (Lukas) Troger oder Franz Stöckl, beide aus Landeck, in den Wiener Raum und ließ ein künstlerisches Vakuum zurück. Dem Trend nach der Ferne folgten auch der Rokokobildschnitzer Balthasar Horer aus Kauns, der die Werkstatt Joseph Deutschmanns in Passau übernahm, und Joseph Götsch aus Oberried bei Längenfeld, der nach der Schulung bei dem Münchner Ignaz Günther seine Werkstatt in Bad Aibling errichtet und wiederholt in späteren Jahren in seine Heimat Bildwerke geliefert hatte. Mit diesen beiden Bildschnitzern gingen dem Tiroler Oberland künstlerische Kräfte verloren, die nur schwer ersetzbar waren. An ihre Stelle traten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der um 1770 aus Berlin

50 *E. Egg*, Kunst in Tirol, Bd. I, Innsbruck 1970, S. 372. – Katalog „Barock im Oberland", Innsbruck 1973, S. 59 (Hinweis von A. Zallinger, Bozen)

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



vom Hof Friedrichs des Großen zurückgekehrte Johann Schnegg und der ebenfalls um 1770 von seiner Gesellenwanderschaft von Straßburg, Bern und Konstanz nach Imst zurückgekehrte Josef Anton Renn. Beide brachten neue Formelemente mit, fanden aber hier in der Heimat wenig echte Resonanz, so daß ihr anfangs „modernes" Bilden bald in der traditionellen Bildgestaltung versiegte. Trotzdem standen sie in ihrer Formensprache als Fixpunkte der künstlerischen Szenerie vor. Ihnen voran ging aber der in Wien geschulte Johann Reindl, der als einer der ersten und am deutlichsten den Weg zum Rokoko vollzog. Seine Aussage im Bildwerk und im Dekor blieb ohne direkte Nachfolge. Allein Johann Schnegg und Josef Anton Renn beschritten den Weg in Richtung Klassizismus.

## ANHANG I

Johann Reindl, Bildhauer zu Stams

1746 Abtrechnungen 1742—1747, Stiftsarchiv Stams
Mai 27 der Pildhauer Joan. Reindl. steht Ao 1745 den 4. Juli in der Arbeit ein zu machendes neyen Altars pactiert wöchentlich essen vnd trinken einen gulden
davon erlegt den 27. Mai 1746 ihme in priorat a conto 20 fl
Trinkhgeld bei Vollendung des altars 3 fl 9 kr
September 16 dem Bildhauer Johann Reindl a conto 16 fl 40 kr

1747 Abtrechnungen 1742—1747, Stiftsarchiv Stams
Februar 3 64 fl

1749 Abtrechnungen 1747—1749, Stiftsarchiv Stams
August 29 Joan Reindl gebe 1 fl 38 kr
Oktober 7 Reindl a conto 24 fl 32 kr

1750 Stiftsarchiv Stams, G Va n 20
Conto des Johann Reindl Bildhauer den 27. August 1750

1747 14. August 1747 nach 27 Wochen Arbeit 21. 2. Empfangen 24 fl empfangen 12 fl

1748 19. Mai nach 37 Wochen bis 1. Februar 49 Arbeit am 20. September 49 empfangen 12 fl

1749 großer Altar angefangen 2. Februar 49
25. Juli 1750 geendet nach 77 Wochen Arbeit am 7. October 49 empfangen 27 fl 32 kr

1750 27. Juli hab ich mer disen Altar angefangen von der letzten Abrechnung hab ich gearbeit

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



141 Wochen macht in 220 fl 54 kr
davon empfangen 60 fl 32 kr
bleibt mir noch Rest 160 fl 22 kr
27. August 1750 empfangen 60 fl 22 kr
bleibt Rest 100 fl
Johannes Reindl Pildhauer

1753 Kirchenrechnungen von St. Peter in Gratsch, Stiftsarchiv Stams, G XX n 22
Februar dem Tischler 6 fl 36 kr
Mai dem Tischler vnd bildhauer zu Stambs 8 fl 14 kr

1755 Kirchenrechnungen von Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. I, Seite 482
Dem Bildhauer zu Stambs Joh. Reindl fir machung aines neüen Tabernacels zalt 31 fl

1756/58 Kirchenrechnungen von Sautens, Stiftsarchiv Stams
dem H. Pildhauer Johann Reindl zu Stambs für die Kreuz vnd Antependia laut Conto 15 fl 30 kr

1759 Stiftsarchiv Stams, G VI a n 16
rückseitig: Conto weg 3 althar bey: St. Joan. Khirchen auch andere Pildhauerarbeith per 332 fl 55 kr
13. Feber 1759
Conto
der gemachten Pildhauer arbeit zu der S. Johannes Pfarrkirchen auf Pefehlch vnd Pester anordnung Ihro hochwürden vnd gnaden ist gemacht worden als ein hochaltar sambt zweyen Seitenalteren mit Pildhauerarbeit ausgeziert, auch zu der Canzel die netige Pildhauerarbeit gemacht vnd verfertiget, widerumb in das gewölb od frohn pogen 4 große bündl sambt ihren tragenden Zeichen mer 4 große Vasen mit ihren daraufgestöckhten Plumenwerckh. mer auf die 2 Pruderschaftskästen S: Johannes vnd V. L. frawen die aufsötz sambt denen seitenmuschlen
dise ganze arbeit macht nach dem geringsten tagwerch 300 fl
Johannes Reindl pildhauer
Entgögen hab ich 3 Jahrs Zinsen ausstand zu ersezen macht 330 fl
den 13. Februar 1759 aufgelegen vnd bezahlt wie obsteht in Stambs
Johannes Reindl Pildhauer

1762 Pfarrarchiv Landeck
Annotatio eorum, quae sub curato Franc. Georg Lechleitner ad decorum ecclesiae procurata fuerunt et quo pretio constiterint
dem Pildhauer zu Stambs 285 fl

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



1764 Stiftsarchiv Stams, G V b n 33
Conto von Joan Reindl Pildhauer per 32 fl
30. Jan. 1764
Conto
an Ihro hochwürden vnd gnaden . . .
deren 2en alteren als der solche vergoldet vnd gefaßt worden als bey denen Zimerleiten mit den rißen, die arbeit abzuhören, aufzuposteren (bessern) vnd widerumb aufzurichten auch ein neyes kästl zu den hl: Creiz, worin das hl: Christoph haubt, auch die ristung vnd hl. leiber abhöbung obernotwendigkeit zu wechslung der plätter 84 Tagwerch
für alles zusammen überhaubts 32 gulden
Johannes Reindl Pildhauer
ist zu dankh bezahlt worden 30. Jan. 1764

1766 Abtrechnungen 1766–1786, Stiftsarchiv Stams
Juli des Bildhauers allhie Söhnl zu Firmung geführt 4 fl 22 kr

1767 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. I, Seite 634
Mit dem Herrn Pilthauer zu Stambs vnter zwaimahlen ergangene zöhrung 30 kr
Bd. I, Seite 641
dem Herrn Johann Reindl Pilthauer zu Stambs fir neuerliche Herstellung des Hochaltars die accordiert 200 fl

1767 Pfarrarchiv Landeck, Tauf-, Trauungs- und Sterberegister, 3. Band
auch seynd vom Bildhauer zu Stambs die 2 altäre als S. Anna und Bruderschaft neu verfertigt worden per accord 170 fl
für fuehr und aufstöllung sambt anderem zugehör per 15 fl suma 185 fl

1770 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. I
wegen dem von Herrn Johann Reindl Pilthauer zu Stambs neuerlich hergestellten und von Stambs nach Riez überprachten auch aufgestellten Hochaltar ist über die in voriger Raittung zwayhundert Gulden ain noch unkösten erlassen sag Bescheinung 10 fl 8 kr
Bd. I, Seite 720
dem bildhauer zu Stams für ain par wandleuchter und zway setil. Postamenter auch vier Puschenkrieg zusammen 8 fl
mehr dem bildhauer für in das heilige Grab gemachte unser lieben Herren und auferstehungsbildnus samt faßarbeith und aufbesserung des heiligen Grabs 13 fl
aber deme für: anstatt der bey jenen altären entfernten Lisenen (?) neu gemachte zway Meßbuch Stüelelen und zway Engl auf dem altar laut Conto 9 fl

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



1774 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. II, Seite 34
dem Herrn Johann Reindl bildhauer zu Stams fir aufmachung der gefaßten arbeith am Hochaltar samt nägl 2 fl 30 kr

1778 Abtrechnungen 1766–1786, Stiftsarchiv Stams
Feb. 1 dem Bildhauer für 1 par ochsen 91 fl

1782 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. II, Seite 186
dem Bildhauer zu Stams für neu gemachte Puschen Krieg und eines Krist Kindls bezahlt 6 fl 36 kr

1783 Abtrechnungen 1766–1786, Stiftsarchiv Stams
Dez. 29 dem Bildhauer 37 fl

## ANHANG II

Augustin Strigl, Bildhauer zu Thann

1727 Abtrechnungen 1726–1732, Stiftsarchiv Stams
Juli 3 Philippp Strigl Sohn sein Bildhauer gsöll 2 fl

ca. 1734 Stiftsarchiv Stams, G V an
Conto von Bildhauer Strigl
Tabernakel 10 Wochen in Arbeit gestanden
a 1 fl 40 kr 16 fl 40 kr
zu haus
vier Docken für Betstühl 6 fl
für Frater Michael Neurauter ein Lowen 1 fl 15 kr
für Beichtstühl drei Blumengehäng a 15 kr 45 kr
zwei Ovalrahmen a 1 fl 30 kr 3 fl
vier Kragschirgl a 20 kr 1 fl 20 kr
zwei Dachungschnirggl mit zwei Muschlen 1 fl
ernstlich hab ich daß bildt, so den heiligen Bernartus vorstöllet verförtiget per 14 fl
zusammen 44 fl

Augustin Strigl Bildhauer zu Thann

1735 Stiftsarchiv Stams, G V an
Quittung für obige Arbeiten
Conto von bildhauer Strigl
2 Docken zu die Betstühl a 1 fl 30 kr 3 fl
4 Dachungschnirggl 30 kr 2 fl

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



| | | |
|---|---|---|
| 2 oval geschnitten | a 1 fl 30 kr | 3 fl |
| 4 Kragschnirgl | 20 kr | 30 kr |
| 2 Muschlen | 15 kr | 1 fl 20 kr |
| Augustin Strigl Pildhauer | | 9 fl 50 kr |

bezahlt 17. August 1735

1735 Abtrechnungen 1732—1735, Stiftsarchiv Stams
Jänner 5 dem Augustin Strigl Bildhauer die Arbeit zu den Kirchenstühlen vnd statue S. Bernardi nach ynsprugg gehörig bezahlt 44 fl
August 17 dem Augustin Strigl Bildhauer für 10 Wochen 15 fl
October 30 dem Georgio für Bildhauer Strigl 10 Wochen 15 fl

1745 Abtrechnungen 1742—1747, Stiftsarchiv Stams
Jänner 20 dem Bildhauer Augustin
Schlittenfiguren 1 fl 48 kr

## ANHANG III

Joseph Bernhard Strebele, Maler zu Stams

1720 Stiftsarchiv Stams, G IV n 51
Vertrag über Malerlehre J. B. Strebeles zwischen Abt Augustin und dem Innsbrucker Maler Rupert Mayr

1726 Abtrechnungen 1726—1732, Stiftsarchiv Stams
Februar 14 B. Strebele Maler zu Stams 42 kr

1727 Abtrechnungen 1726—1732, Stiftsarchiv Stams
Juni 13 Strebele 13 fl 26 kr
Juli 16 Bernhard Strebele 6 fl

1733 Abtrechnungen 1733—1735, Stiftsarchiv Stams
Juli 3 Bernhard Strebele 8 fl 48 kr
Juli 27 B. Strebele 2 fl 16 kr

1734 Abtrechnungen 1732—1735, Stiftsarchiv Stams
April 2 dem Strebele a conto der neuen Accords über die 6 schichten (?) nach Augsburg und Gold
Mai 10 Strebele 6 fl
Mai 14 B. Strebele Fassung der Thüre bei der hl. Blut und andere Arbeit 10 fl
Mai 20 B. Strebele wegen Aufrichtung 10 fl
Juni 12 B. Strebele wegen der Beichtstuhl vnd hl. Bluth die Statuen zu vergulden 36 fl

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



Juli 31 B. Strebele wegen der Abtei 10 fl
August 3 B. Strebele 6 fl
August 14 B. Strebele zu mir heraufkommen lassen 5 fl
November 10 Kirchengitter fassen a conto 10 fl
Dezember 26 Johann B. Strebele Kirchengitter, hl. Grab, Kirchentür 36 fl

1734 Stiftsarchiv Stams, ad G V n 26
Ihro hochwirden vnd gnadten wollen hochgnedig belieben Erstlich für die bewußt mir hochgnedig zu accordiren beliebte Arbeit 110 fl
Tabernacl beim Choraltat ainen Stab od. Leisten guet vergolt 1 fl
weiters für die zwaymahlen weiß angestrichenen arbeit bei den 2 altären beim hl. Blut 3 fl 20 kr
2 große Thüren vnd drey ofen Thüren in der abbtey auch an streichung des Bettstueleles 2 fl
thuet zusamben 116 fl 30 kr
daran habe vmb verschaffenes goldt empfangen 65 fl
vnd in parem gelt empfangen 15 fl
macht 80 fl
darüber verbleibet mir noch 36 fl 30 kr
Joseph B. Strebele Maller
den 14. Juny ao 1734 habe von Ihr hochwirden vnd gnadten empfangen 32 fl mit dankh bezalt

1735 Abtrechnungen 1732—1735, Stiftsarchiv Stams
März 3 Strebele für 33 . . . zu fassen 7 fl 40 kr
März 16 Con Georgium zu Herrn Gumpp wegen den altarriß mit dem mahler Strebele nach Innsbruck und Hall die Vergulden des altars in der königlichen stift zu sehen

1735 Stiftsarchiv Stams, ad G V b n 26
bezalte Conto von B. Strebele Mahler
Ihro hochwirdten vnd gnadten wohlen hochgnedigen belieben für die mir angedingte stabramben welches drey vnd dreißig seindt vor 10 kr macht zusamben 5 fl 30 kr
widerumb drey andere ramben wo ich das goldt darzugeben 40 kr
für die Contrafet außbessern 2 fl 30 kr
macht zu alles zusamben 8 fl 40 kr
daran hab ich empfangen 10 buech metal 3 fl 30 kr
Joseph Bernhard Strebele Mahler alda
bekene das ich von Ihro hochwirden vnd
gnadten bin bezahlt worden
den 3. april 1735

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



1735 Stiftsarchiv Stams, ad G V n 26
Stambs den 4. Juny ao 1735
für Ihro hochwirden vnd gnadten hochgnedig belieben
Zu denen 2 wägen hab ich gebraucht
als erstlich 4½ St. Malle . . grien thuet 3 fl
mer 4 St. Prag grien à 14 kr macht 56 kr
5 St. holendisch Pleyweiß umb 1 fl

mer 12 St. Leinohl à 9 kr tuet 1 fl 40 kr
den golt zu farben reiben 3 Täg à 15 kr macht 45 kr
für das vergolten vnd ybrige arbeit 3 fl
macht zusamben 10 fl 29 kr
daran habe ich empfangen ain Buech feingoldt 3 fl 15 kr
bleibt mir noch 7 fl 14 kr
Joseph Bernhard Strebele Maller alda
bekene daß ich den 14. Juny von Ihro
hochwirden vnd gnadten zu gehorsamen dankh bin
bezalt wordten.

1741 Stiftsarchiv Stams, G XXIV a n 54
Oktober 24 für Fassung Joseph Bernhard Strebele Mall dißes Conto ist mir von Kirchmayr Chrysanth Stigger den 24. Oct. 1741 zu dankh bezahlt worden nemblich 40 fl
4½ buch gold, Cost 14 fl 30 kr
Silber 2 fl 30 kr, Firniß 2 fl, übrige Farb vnd leimb 3 fl, für die geheimbnus Mall 1 fl, für die fassung 13 fl = 40 fl

1745 Abtrechnungen 1742—1747, Stiftsarchiv Stams
Jänner 3 Strebele für drei gefaßte Tafeln 7 fl
Mai 17 B. Strebele für Uhr und Zeiger der Pfarrkirche 12 fl 30 kr
September 2 Maler Strebele a conto 6 fl 33 kr

1746 Abtrechnungen 1742—1747, Stiftsarchiv Stams mer zu Honorario gebe d. die nom Josef Cellerario für den Maler für große Rahm des erzherz. Josefsbilder vergulden auch schlittenfassen 7 fl 12 kr
Mai 19 Maler Strebele für großes Josefsbild zu fassen

1746 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. I, Seite 341
dem Mahler Hr. Bernhard Strebele für machung des Hohn Kastens 6 fl 30 kr
Seite 343: dem Herrn Bernhard Strebele für Faßung solcher Canzel accordiertermaßen 90 fl

1747 Abtrechnungen 1742—1747, Stiftsarchiv Stams
Jänner 19 Fassung auf Kirchdach stehende Pilder 14 fl 58 kr

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



1749 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. I, Seite 380
Mai 10 Herrn Joseph pernhart Strebele Mahler zu Stambs für mahlung des Uhrblatte und Vergoldung der Canzel 6 fl

1752 Stiftsarchiv Stams, G V b n 25 B
Conto von Mahler Strebele per 16 fl 39 kr
De ao 1752 12. Aug.
Auß dero hochgnedigen befelch vnd erlaubnus habe ich entunderschraibener gearbeit als Erstlich
ein stab ramb guet vergolt 1 fl 30 kr
ein stab ramb vermetalt 12 kr
14 stätion rämbl blau vnd goldt 2 fl
mer ein gschnites rämb guet vergolt 1 fl 15 kr
ein Reperierte ramb guet vergolt 3 fl 30 kr
widerumb ein ramb guet vergolt 3 fl 30 kr
mer ein stab ramb mit metall 12 kr
In das Kaiserheimb Zimber habe 10 romben mit metal drey fenster stöckh auch die Kästen mit öhlfarb angestrichen
ist vor umb Costen vnd Arbeit mein begehren in allen 4 fl 30 kr —
zusamb 16 fl 39 kr
Eur hochwirden vnd gnadten vnderdeniger diener
Stambs den 12. August 1752
Joseph B. Strebele Mahler
dieses Conto ist mir von Ihro hochwirden vnd gnadten zu meiner vnderdeinigsten Dankhsagung den 12 diß bezahlt worden

1753 Stiftsarchiv Stams, G V b n 26
Conto von Bern. Strebele mahler per 8 fl 56 kr
de dat 2. Juli 1953
Ihro hochwirden vnd gnadten titl
auf Ihro hochwirdigen Befehl habe den Pontificiersessel vergolt vnnd darzugebraucht
fein gold 1 buech 3 biechl macht 4 fl und 11 kr
vor arbeit vnd ibrigen vmbcösten 2 fl 30 kr
mer 15 stätion rämbl 12 fl
ein teixl mit öhl silber farb angestrichen 15 kr
zusamb 8 fl 56 kr
Euer hochwirden vnd gnadten titl. vnderdeiniger diener J. B. Strebele Mahler
dieses Conto ist mir zu meiner vnderdeinigsten Dankhsagung den 2. Juli 1753 bezalt worden

1758 Kirchenrechnungen Rietz, Pfarrarchiv Rietz, Bd. I, Seite 515
Herrn Joseph Bernhard Strebele für gefaßte knopf zum Fähndl 1 fl

© Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum.at



1767 Abtrechnungen 1766—1786, Stiftsarchiv Stams
Mai 7 dem Maler fürs Theater 13 fl
Mai 11 Sterbele für Farben und Gold 10 fl 5 kr
Juli 12 dem Maler 16 fl
September 6 dem Maler Fürkutschen 7 fl

1770 Abteirechnungen 1770, Stiftsarchiv Stams
Juni 10 dem Maler 12 fl
September 23 dem Maler für Anstrich des Gartens, Krankenhauses, Novizenzellen 61 fl 12 kr

1771 Abteirechnungen 1771, Stiftsarchiv Stams
Jänner 16 dem Strebele für anstrich 9 fl 50 kr
April 4 dem Strebele für anstrich 2 Eisengitter 5 fl

*Fotonachweis*

Bildstelle der Niederösterreichischen Landesregierung, Wien 3
Bundesdenkmalamt Innsbruck 1, 5, 24
A. Demanega, Innsbruck 4, 14, 15, 16
H. Linster, Innsbruck 21
N. Rasmo, Bozen 8
G. Ammann, Innsbruck 2, 6, 7, 9—13, 17—20, 21, 22, 25—27

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gert Ammann
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Museumstraße 15

Während der Drucklegung dieses Beitrages sind anläßlich der Neuordnung des Stamser Archivs die lange Zeit verschollenen Abteirechnungen aus den Jahren 1749 bis 1765 gefunden worden. Darin sind die Ausgaben für die Arbeiten Johann Reindls in der Kirche auf der Stamser Alm, in der Stifts- und Pfarrkirche Stams sowie für Obermais (vgl. Anm. 30) notiert. Zudem sind weitere Ausgaben für die Maler Joseph Bernhard Strebele und Franz Anton Zeiller (1755, Pfarrkirche Stams) vermerkt. Diese Notizen werden später in einem Nachtrag vorgelegt.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Ammann Gert

Artikel/Article: Johann Reindl, Bildhauer von Stams 1714-1792. 5-56